

Z

B. Willems, St. Vith

Montjole, Bütge...

Nachfolger Die Herr von St. Vith aus n Geschlechte. Seine Voerno und Bergen he der Schelde- und n heutigen Holland) en, und mit seinem samtheit der Falken- ften auseinanderge-

sich um die wirt- ung St. Viths und den ung sicherlich Ver- lit seinem Namen ist

ant Viti, verbunden. Johann t nämlich St. Vither Namen tragen, prä- die Münzstätte, die ng stattgefunden hat, ist, zieht sich mei-

r Münze sind uns 3 he Hecking S. 57 und n Eupen - Melmedy ich um Silbermünzen. auf der Vorderseite Falkenburg, begleitet ie Umschrift onyoli Et Butgba

ite in der Mitte ein urch die Arme gebil- Kronen befinden, und ämlich: sit nome(n) D[omi]ne hr[ist]i und Viti.

gleich der vorigen, irtzt. Die Vorderseite ppen von Falkenburg aber als Legende nur Monyo

Seite nur die einzige

Viti.

der Münzregal, also zu prägen und Münz- n, stand ursprünglich u, ist dann aber vom nen Landesherrn (in St. Vith dem Grafen erließen worden. Des- bedeutende Städte das t Hecking der Auffas-

„unter jenen Herren ne solch wichtige Stel- t im hiesigen Lande“ e, „daß ihr sogar das e Befugnis Geld schla-

„liehen wurde“. Indes- drückliche Verleihung durch den König kaum Münzprägung seitens r Herren war damals rbreitet. „Im 14. und urde von einer ganzen um Aachen herum ge- Herren von Heinsberg, von Randerath, von hönau, von Heiden und nberg und von den

„wie unter einem neuen Einfall nten. „Ist sie jetzt mündig?“

„Nico hob den Kopf, verwundert, daß sich diese Frage noch nicht selbst ge- lte hatte. „Ich weiß gar nicht, ob g jetzt schon mündig ist“, meinte er genkewoll.“

„Dann konnte das der Grund gewe- sein, für Ihren Vorschlag Bedenk- zu erbitten“, baute Lowitsch eine

„Nico, um den Artisten, dessen warm- ne Verteidigung und ehrlüche Zu- g für das Mädchen ihn rührte, ungen.“

„Nicos schöne Augen trat ein abarer Glanz.“

„Ja, das ist möglich“, sagte er fast glich, um dann beschwörend fort- nten. „Glauben Sie es doch, Herr

„Kommissar, das Mädchen ist unschul- n Tode ihrer Schwester — und ich

„Nun, ich kann Ihnen keine Be- geben und manches mag gegen sprechen, aber es gibt auch Motive

„Verdachtsmomente für andre. Ich n kann keinen Denunzianten ma-

„Sie meinen Bördy!“ sagte vitsch auf dem Kopf zu. „Alle gneten Menschen, wie ich vorhin

(wird fortgesetzt)

Eröffnung des Familien-Erholungszentrums

Bassin immer noch undicht

ST. VITH. Am vergangenen Samstag mittag eröffnete der Werbe - Aus- schuß der Stadt St. Vith das neben der esenbacher Mühle, in der Nähe des mpingplatzes gelegene Familien- holungszentrum. Es hatten sich vie- Schaulustige eingefunden und es rasche bald reger Badebetrieb. Die ne war inzwischen auch herausgem- nnen. Das große Becken war voll zum Rand, was unser Karikaturist blü auf den morgens gefallenen Re- zurückerfahren wird. Leider entsprach es in aller Eile eingefüllte Wasser ht den ästhetischen und hygienischen griffen der Badegäste. Es ist dem waltungsrat des Werbe - Ausschus- klar, daß die Wasserfrage noch nicht gelöst ist. Sie kann es auch nicht sein, lange die hierzu notwendigen Mittel n. Noch immer wartet der W. A. f die Auszahlung des von der Stadt Vith schon für das vergangene Jahr sprprochen Zuschusses in Höhe von 100 Fr. Ehe diese nicht zur Verfü- gung stehen, kann selbstverständlich t an weitere Quellfassungen oder Wassergerechthe gedacht wer- . Solange wird auch die Wasserfra- unzufrieden gelöst bleiben.

llgemeine Anerkennung findet die Architekt V. W. Schütz entworfene Anlage des Zentrums. Modern in Form und Auffassung wurden die en unter bestmöglicher Ausnut- des vorhandenen Geländes von 1 Morgen gegliedert. Der Kabi-

nenblock umfaßt Waschräume und Toi- letten in genügender Anzahl für Damen und Herren. Der Aufbewahrungsraum für die Kleider ist genügend groß und bietet Raum für die Aufhängung von rund 150 Kleiderbügeln. Die sanitären Anlagen sind modern und zweckmäßig.

Vieles bleibt noch fertigzustellen: die Bekleidung der 5 Meter hohen Rutschbahn, die Rasenanlagen, die Ausarbeitung der Liegewiese usw., doch das sind Kleinigkeiten, die im kom- menden Frühjahr behoben werden kön-

Rallye-Camping in St. Vith

Lagerfeuer und Volkstänze

ST. VITH. Der Zeltplatz an der Wiesen- bacher Mühle mußte am vergangenen Samstag abend für die zahlreichen am Rallye - Camping teilnehmenden Gäste des In- und Auslandes vergrößert werden. Neben Holländern, Franzosen, Luxemburgern und Deutschland hatte sich aus dem Inland besonders eine 40 Mann starke Gruppe aus Lüttich eing- gefunden, deren Führung der unermü- dliche Sekretär und Kassierer der Ver- einigung der Verkehrsvereine Herr Gentinne, übernommen hatte. Alle teil- nehmenden Gruppen erhielten zur Er- innerung ein Tischbanner mit dem Wap- pen von St. Vith.

Bei Einbruch der Dunkelheit wurde auf der Straße gegenüber der Mühle ein großes Lagerfeuer entfacht. Die Einzelnen malerisch rund um das Feuer

gruppierten Vertretungen erfreuten die zahlreich aus St. Vith und Umgebung herbeigekommenen Zuschauer mit Liedern, Musik und Tänzen. Hier ist be- sonders die Lütticher Gruppe hervorzuheben. Als Bauern und Bäue- rinnen dieser Gegend gekleidet zeigten sie hervorragend einstudierte Volkstän- ze, die Berufstänzen Ehre angetan hätten. Schreitend, hüpfend, springend und durcheinander wirbelnd, boten sie vor der flackernden Beleuchtung des Lagerfeuers und einiger Scheinwerfer ein vielgelobtes Programm, dessen Höhepunkt der „Lanciers“ war. Selten sah man diesen bekannten Tanz in sol- cher Vollendung aufgeführt.

Der Erfolg dieser Veranstaltung zeigt, daß die propagandistischen Bem- hungen des Werbe - Ausschusses nicht vergeblich bleiben.

Provinz lüttich - Gemeinde Meyerode Öffentliche Ausschreibung

Neubau eines Wirtschaftsgebüdes beim Gemeindehause zu Meyerode

In einem Lose: Erd-, Mauer-, Putz-, Schreiner- und Dachdeckerarbeiten u. a. w. Kostenvoranschlag: Fr 340.839

Die Eröffnung der Submissionen findet am Dienstag den 12. August 1958, um 14 Uhr auf dem Bürgermeisteramte in Meyerode statt.

Die Angebote in doppeltem Umschlage sind an das Bürgermeister- u. Schöffen- kollegium von Meyerode zu richten und spätestens am 9. August 1958 als Ein- schreiben bei der Post aufzugeben, oder können auch vor Eröffnung der Sitzung abgegeben werden. Lastenhefte und Pläne können eingesehen werden:

bei der Gemeindeverwaltung Meyerode, im Büro des Architekten R. Linden, St. Vith, Bahnhofstraße 49, im Bureau des Adjudications publiques, Bruxelles, rue de Luxembourg, 49

Unterlagen Fr. 475.- bei Überweisung des Betrages auf Postscheckk. Nr. 800340 des Architekten Robert Linden, St. Vith.

Meyerode, den 25. Juli 1958

Im Auftrage des Kollegiums;

Der Sekretär, LEJEUNE

Der

GOLDMEDAILLE FÜR FERDY HEINEN

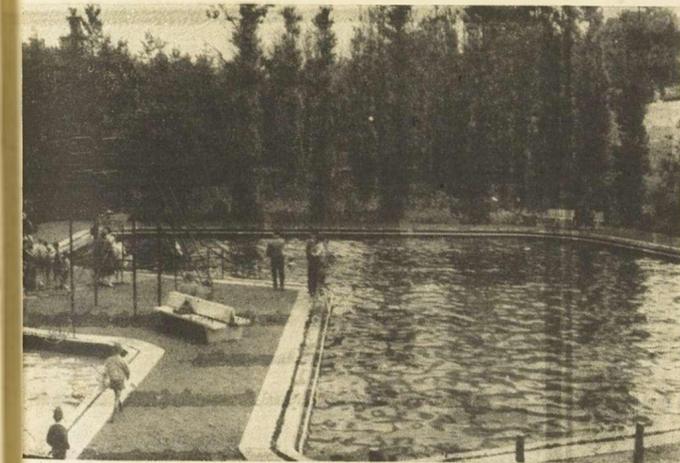
DEIDENBERG. Wie bereits an- det, nahmen zwei Fahrer des Auto-Mo- to-Club St. Vith, Ferdy Heinen und Franz Niessen am Wochenende an der schweren Zuverlässigkeitsfahrt, dem „Circuit des Crètes“ teil. Diese Fahrt, die teilweise im Stil des Sechstageren- n gefahren werden mußte, wurde durch Regen und Wind erheblich ersch- wert. Die Strecke führte durch un- wegbares Gelände und die Fahrer und Maschinen hatten drei Tage er- hebliche Strapazen auszuhalten. Während Franz Niessen wegen Ma- schinenschadens ausfiel konnte Ferdy Heinen auf seinem Puch zu seinen vielen

Teophäen eine Goldmedaille erlangen, da er Staupunktfrei blieb. Wir gratulie- ren dem talentierten Fahrer!

Des Kgl. Tamboukors St. Vith in Kendenich erfolgreich

ST. VITH. Das kgl. Tamboukors St. Vith beteiligte sich am Sonntag in Kendenich bei Köln am einem internati- onalen Wettstreit für Tamboukors. Wieder einmal konnte diesen Verein zahlreiche Erfolge buchen und zwar:

Gesamtspiel, B-Klasse: Meisterschaft Korpsführer: Ebwenspreis. Solisten: Joh. Manz 1. Preis und Christ. Manz 2. Preis. Wir gratulieren zu diesem Erfolg.



Teilansicht des Erholungszentrums



Die Lütticher Trachtengruppe nach dem Tanz am Samstag abend

SCHATTEN der großen Schwester

Artistenroman von Hedwig Mora

by Verlag v. Graberg & Görg Wiesbaden

(27. Fortsetzung)

„Jetzt?“ schaltete sich der Kom- missar rasch ein, während sich seine

„Wie unter einem neuen Einfall nten. „Ist sie jetzt mündig?“

„Nico hob den Kopf, verwundert, daß sich diese Frage noch nicht selbst ge- lte hatte. „Ich weiß gar nicht, ob g jetzt schon mündig ist“, meinte er genkewoll.“

„Dann konnte das der Grund gewe- sein, für Ihren Vorschlag Bedenk- zu erbitten“, baute Lowitsch eine

„Nico, um den Artisten, dessen warm- ne Verteidigung und ehrlüche Zu- g für das Mädchen ihn rührte, ungen.“

„Nicos schöne Augen trat ein abarer Glanz.“

„Ja, das ist möglich“, sagte er fast glich, um dann beschwörend fort- nten. „Glauben Sie es doch, Herr

„Kommissar, das Mädchen ist unschul- n Tode ihrer Schwester — und ich

„Nun, ich kann Ihnen keine Be- geben und manches mag gegen sprechen, aber es gibt auch Motive

„Verdachtsmomente für andre. Ich n kann keinen Denunzianten ma-

„Sie meinen Bördy!“ sagte vitsch auf dem Kopf zu. „Alle gneten Menschen, wie ich vorhin

schon sagte, dürfte ich Sie eigentlich nicht erst darauf aufmerksam machen müssen, daß von einer Denunziation hier nicht die Rede sein kann. Sie haben die Pflicht zu sagen, was Sie wissen. So. Und jetzt erzählen Sie, was Bördy von Ihnen wollte, als er Sie gestern nacht begleitete.“

Nico bekam allmählich Achtung und Zutrauen zu der menschlichen, klugen und umsichtigen Art des Kommissars. Um so mehr bedauerte er, ihm nun tatsächlich keine klare Antwort geben zu können.

„Was Bördy wirklich von mir woll- te, weiß ich ehrlich nicht, Herr Kommissar“, begann Nico mit offen aufgeschlagenem Blick. „Er ging mir nach u. redete mich an. Zuerst fragte er, was ich von dem „Vorfall“ hielt. Auf meine Gegenfrage, was er eigentlich wolle, redete er dann leuter widerspre- chendes Zeug durcheinander. Anfangs behauptete er, die Polizei verfolge eine falsche Spur, wenn sie Mira verdäch- tigte, dann fand er wieder selber Ver- dachtsmomente für sie. Zum Schluß meinte er, wir redeten aneinander vor- bei und auf meine nochmalige Frage, was das ganze Gerede bezwecken sol- le, behauptete er, er wisse es jetzt selbst nicht mehr. Ich sei ihm nicht „grün“, das merke er.“

„Und warum sind Sie ihm nicht grün?“

„Gott, warum . . . ich . . .“ Nun begann Nico doch unsicher zu werden. „Er ist ein Frauenheld und machte sich auch an Mira heran.“

„So. Auch an die Kleine.“ Lowitsch schob seine Zunge unter die linke Wan- ge. „Eben erklärte er, für denlei Beute- stücke keine Verwendung mehr zu ha- ben. Na, ich sehe schon, ich muß die-

sen eleganten Gentleman und seine Er- oberungszüge doch etwas genauer un- ter die Lupe nehmen.“

Er entließ Nico mit weit größerer Gewogenheit, als er ihm empfangen hatte.

Kommissar Lowitsch erbat sich von seinem Protokollschreiber die Unterla- gen über die beiden letzten Verhöre u. verlangte, mindestens zehn Minuten al- lein gelassen zu werden.

Die zehn Minuten waren noch nicht ganz um, als das Telefon schnarrte. Er nahm unwillig den Hörer ab und wollte eben hineinbrüllen, daß er nicht gestört werden wolle, als er die Stimme des Polizeirats Janek erkannte.

„Wie weit sind Sie, Lowitsch? wur- de am andern Ende der Leitung gefragt. „Wenn Sie Zeit haben, möchte ich mit Inspektor Göresz zu Ihnen kommen. Er hat wieder mal ein perfektes Rezept ausgetüftelt, wonach der Schuldige belästigt gar gemacht werden kann. Wollen Sie es hören?“

Wenn der Chef so guter Laune ist, darf man ihn nicht vor den Kopf sto- ßen, überlegte Lowitsch und tat er- freut: „Selbstverständlich, Chef, ich warte. Bin übrigens gerade selbst da- bei, ein Rezept zu mixen. Herr Polzei- rat können dann als Schiedsrichter wal- ten und den besseren Koch auspunk- ten.“ Etwas gequält lachend hängte Lo- witsch ein. Hoffentlich nahm der Chef das dumme Geschwätz nicht übel.

Inspektor Göresz glühte vor Eifer, als er als erster zum Sprechen aufgefor- dert wurde. Ueber den Bescheid, daß Nico Recci gerade erst weggeschickt worden sei, meinte er wichtigwied, daß der Trapezstar nun sicher über die Grenze tüme.

„Das glaube ich nicht“, verwarhte

sich Lowitsch gegen Göresz' Ueberei- fer. „Dazu ist der junge Mann viel zu verliebt in unsere kleine Hotelgästin. Solange sie ihr reizendes Köpfchen auf unseren Schlaraffias zur Ruhe bettet, besteht keine Gefahr.“

„Wollens hoffen“, wand der Polzei- rat kurz ein und forderte Göresz noch- mal auf, endlich loszulegen, worauf dieser unverzüglich begann, seine Pa- tentlösung aufzuzrollen:

„Daß Nico der frühere Geliebte der Liane Krossy war, wissen wir schon, daß sein Alibi auf schwachen Beinen steht, ebenfalls. Weiter ist uns bekannt daß er Liane hatte, weil er sie durch den Unfall seines früheren Partners auch an seiner verpfuschten Karriere als „König der Lüfte“ verantwortlich machte. Wie ich eben hörte, wissen Sie auch schon, daß seine Zuneigung auf die Schwester der Ermordeten übergesprungen ist. Anscheinend be- gann die Romanze schon vor drei Jah- ren. Damals war die kleine Person erst sechszehn; heute ist sie immer noch minderjährig. Und Nicos brennender Wunsch, sie mit sich zu nehmen, wäre an Lianes Widerstand erneut geschei- tert . . .“

„Nichts ist also näherliegender, als die Widerspenstige mittels der be- währten Methode des Seilabschnei- dens außer Gefecht zu setzen. Ne, ne, Göresz, gar so genial kann ich ihr per- fectes Rezept nicht finden“, wider- setzte sich Kommissar Lowitsch ent- schieden. „Wir dürfen die psychologi- sche Seite nicht einfach übergehen. Dieser junge Artist ist kein skrupelloser Bösewicht, der, nur weil er sein ge- liebtes Mädchen nicht gleich mit in die Koffer packen kann, seine Widersa- cherin um die Ecke bringt. Nach meinem

persönlichen Eindruck kann ich Ihnen - zwar sachlich nicht unwahrscheinli- chen Argumenten - nicht beistimmen.“

„Seit wann machen Sie in sentiment- alen Gefühlen, Lowitsch“, schaltete sich hier der Polizeirat ein. „Bin aber Routinier wie Sie - ich muß mich wund- ern.“

„Keine Gefühle, Chef, nur Gesin- nung. Und außerdem, wie ich bereits andeutete“, - Lowitsch versuchte, die Aussprache wieder auf den humoristi- schen Grundton zu bringen, „habe ich an einem anderen Rezept geknastet. Betreff Varietédirektor Bördy. Wenn Sie hö- ren wollen? Nachher können wir ab- stimmen, wenn die meisten Punkte zu- gesprochen werden.“

„Na, denn schießen Sie los“, meinte der Polizeirat schmunzelnd. Er hatte es gern, wenn die Arbeit mit kleinen Scherzen gewürzt wurde.

„Also“, begann der Kommissar, „Bördys frühere Beziehungen zu Liane Krossy dürften bekannt sein, auch daß er sich erneut heftig um sie be- müht hatte. Ob Sie auch wissen, daß ihr der alte Sünder sogar einen em- gemeinten Heiratsantrag gemacht hat, weiß ich nicht. Ich erfuhr es von einem indiscreten Büroangestellten. Liane soll auf seinen Antrag in schallendes Gelächter ausgebrochen sein, und die Sache als Witz abgetan haben. So et- was kann natürlich einem Mann von Bördys Eitelkeit empfindlich tra- gen. Zumal in seinen Jahren, da er sich ein grausamen Erkenntnis des Altwerdens gegenübersieht.“

Lowitsch kam so im Schwung, daß er gar nicht auf die Gesichter seiner Hö- rer achtete und somit auch das spö- tischen Grenzen überschritt, das er bei Pol- zeirat Janek ausübte.



Beim Eiterntag der in Monteanu biwakierenden Chiro schlug die Chiro die „Väter“ mit 6-2. Hier eine brenzlige Situation vor dem Tor der „Väter“



Teilansicht des Festzuges anlässlich des Volksfestes am vergangenen Sonntag

Das RUNDfunk Programm

Mittwoch, 30. Juli 1958

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Sinfonisches Programm, 10.00 - 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Kleiner Ball für Großmama, 12.15 Fünf Minuten im Frühlichen Belgien, 12.20 Mit und ohne Musikbox, 12.45 Zwei Ouvertüren von Rossini, 13.10 Tischmusik, 14.00 Seiten von Gershwin, 14.15 Belgische Musik, 15.15 Die Chöre des INR, 15.45 Feuilleton: Julietta, 16.05 Tanzmusik, 16.15 Englische Melodien, 17.05 Soldatenfunk, 17.45, 18.00, 18.45 und 19.00 Etoile 58, 20.00 Theater: Le temps des Lilas, 22.10 Freie Zeit.

WDR Mittelwelle: 5.05 Mittwochmorgenmelodie, 6.05, 7.10 und 8.10 Musik zur Unterhaltung, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Konzert, 12.00 Musik auf Volksinstrumenten, 12.35 Landfunk, 13.15 Zur Unterhaltung, 14.15 Opernkonzert, 16.00 Kleines Konzert, 16.30 Kinderfunk, 17.35 Musik, Musik und nur Musik, 19.30 Tänzliche Musik, 20.45 Die Stimme des Volkes, 22.10 Ensemble - Parade, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm, 0.10 Nun für Hans.

UKW West: 7.05 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Es sang ein Spielmann, 10.00 Albert Vossen und seine Rhythmiker, 11.00 Bal-

lettmusik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Mit Musik und guter Laune, 15.05 Orgelmusik, 15.45 Die Wellenschaukel, 17.00 Blasorchester Hans Bund, 18.30 Spielereien mit Schallplatten, 20.15 Vortragskünstler Josef Plaut, 21.00 Paroli. Komische Oper v. Leo Fall, 22.00 Konzert, 23.05 Das zärtliche Klavier, 23.15 Tanz vor Mitternacht.

Donnerstag, 31. Juli 1958

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Sxheherasade, v. Rimsky - Korsakov, 10.00 - 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Leichte Musik, 12.30 A travers chants, 13.15 Kindersendung am Donnerstag, 14.30 Orgelmusik, 15.30 Willkommen in Brüssel, 15.45 Feuilleton: Julietta, 16.05 Tanzmusik, 17.05 Soldatenfunk, 17.45, 18.00, 18.45 und 19.00 Etoile 58, 20.00 Air de Paris, 20.30 „Der skandalöse Prozeß des Fr. Moliere“, 21.00 Schlager für alle, 21.30 Weiße Noten - schwarze Musikanten, 22.10 Kammermusik.

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Bach - Händel - Mozart, 10.00 Richard Rudolf Klein, 12.00 Deutsche Volkslieder, 12.35 Landfunk, 13.15 Orchester - Suiten, 14.00 Sommerliche Musik, 16.00 Konzert, 16.30 Söhne Johann Sebastian Bachs, 17.35 Für die Frau, 17.50 Cut aufgelegt, 19.35 Italienische Kammermusik, 20.25 Das Gelächter des Clowns, Hörspiel, 22.10 Das Orchester Kurt Edelhagen spielt, 22.30 Vesco d'Orto mit seinem Ensemble, 22.50 Tänzerisches Intermezzo, 23.20 Musik zur späten Stunde, 0.10 Zeitgenössische Orgelmusik.

UKW West: 7.05 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Kammermusik, 9.30 jenseits der Pyrenäen, 10.00 Franz Mihalic spielt, 11.00 Mandoline, Zither, Harmonika, 11.30 Zeitgenössische Kammermusik, 12.00 Robert Stolz, 12.45 Kunterbunte Klänge, 14.00 Konzerante Musik, 15.05 Das Lied, 15.45 Ganz unter uns, 18.00 Fritz Ihlau, 18.10 Der Lebensabend, 18.30 Abendkonzert, 20.30 Die tönende Palette, 23.05 W. A. Mozart.

Das Fernsehen

Mittwoch, 30. Juli 1958

BRÜSSEL und LÜTTICH: 17.30 Das Magazin der Expo, 19.00 Die Christen im sozialen Leben, 19.30 Film, 20.00 Tagesschau, 20.25 Die rote Rose. Film, 21.30 Lektüre für alle. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Für Kinder: Von der Rübe und dem Knödel. Handpuppen, 17.40 Ein Kaleidoskop wissenschaftlicher Kleinigkeiten für die Frau, 19.00 Hier und Heute, 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, 20.25 Mitteldeutsches Tagebuch, 20.55 Raus ins Grüne - rein ins Lokal, 21.40 Begegnung mit Lovis Corinth, 22.05 Bunte Palette.

LUXEMBURG: 19.50 Glückwünsche, 19.58 Programmvorschau und Wetterbericht, 20.00 Tagesschau von Tele - Luxemburg, 20.20 Schach dem König, Film, 21.55 - 22.10 Tagesschau.

Donnerstag, 31. Juli 1958

BRÜSSEL und LÜTTICH: 17.00 Tausend und ein Donnerstag, Kinderstun-

de, 18.00 Das Magazin der Expo, 20.00 Tagesschau, 20.30 Cinepanorama, 21.00 Expo - Vision 58, 21.45 Uraufführung: No resting place. Film. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde: Sommerfest in Kasperlehausen, 17.20 Wetterfrösche von heute, 19.00 Hier u. Heute, 20.00 Tagesschau, 20.15 So viel Zeit für kurze Filme, 20.55 Ein gefährlicher Mensch. Fernsehspiel.

LUXEMBURG: 19.50 Glückwünsche, 19.58 Programmvorschau und Wetterbericht, 20.00 Tagesschau von Tele - Luxemburg, 20.20 Les Revoltes Danae, Film, 21.40 - 22.00 Tagesschau.

Junges Mädchen, für alle Hausarbeiten, welches zu Hause sein kann

GESUCHT Modehaus Jamar, St. Vith, Hauptstr.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen um 9 Uhr unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater u. Großvater, der wohlhabende

Egidius Schenk

Er starb plötzlich und unerwartet, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 72 Jahren.

Um ein stilles Gebet für seine Seelenruhe bitten in tiefer Trauer

Seine Kinder
und die übrigen Anverwandten.

Lanzerath, Vise, Mons, Brüssel, Lammersdorf, Hülscheid, Itzig, den 27. Juli 1958.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden am Mittwoch, dem 30. Juli 1958, um 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Mandersfeld. - Abgang vom Krankenhaus in Mandersfeld um 9.45 Uhr.

„Nichts ahnend davon, daß Nicos Liebe sich der kleinen Mira zugeneigt hat“, fuhr Lowitsch fort, „sah er in Lianes Ablehnung keinen anderen Grund, als daß sie den jungen Artisten noch liebt und auch der Gegenliebe sicher ist.“

Jetzt konnte sich der Polizeirat nicht mehr zurückhalten. „Darf ich selbst weiterfahren“, fragte er, seinen Kommissar mit offenem Spott betrachtend: „Rachschützig, wie alternde Knaben im Zustand abgewiesener Leidenschaft: zu werden pflegen, stürzte sich der Varietiedirektor auf die bequeme in der Nähe hängenden Seile und ritsch-ratsch sabelte er mit der Nagelschere (sowas hat ja ein eitler Casanova stets griffbereit in der Schublade) blindwütig hinein.“

Janek verzog säuerlich den Mund. „Gestatten Sie, Lowitsch, daß ich erstmal kichere.“ Aber dann kicherte der Polizeirat doch nicht, sondern schien allmählich den Sinn für Scherze zu verlieren. „Gerade erinnern Sie uns großspurig, man müsse auch die psychologische Seite berücksichtigen, und dann warten Sie selbst mit einer solchen - milde ausgedrückt - kindischen Version auf. Ne, da scheint mir denn doch das Rezept unseres Kollegen Giresz genießbarer. Also: 1:0 für den Inspektor, wenn Sie meinen Schiedsentscheid wissen wollen.“

Kommissar Lowitsch hatte seinen Vorgesetzten ausreden lassen und großzügig auch das Grinsen des jungen Inspektors übersehen. Jetzt reichte es ihm allerdings:

„Nach Ihrer Darstellung, Herr Polizeirat“, wagte er entschlossenen Widerspruch, „klingt die Sache allerdings kindisch, wie Sie sich auszudrücken be-

lieben. Aber Sie haben leider die Fortsetzung nicht abgewartet. Wenn Sie gestatten, daß ich fortfahre, werden Sie gleich merken, daß der Faden ganz anders läuft. Die Herren erinnern sich vielleicht an den seltsamen Satz, den der Varietiedirektor beim ersten Verhör in meinem Büro äußerte: „Oder jemand, der sich geirrt hat.“ Wir glaubten in dem nebelhaften Ausspruch eine Ermüdungserscheinung sehen zu müssen und brachen, selbst ermüdet und abgespannt, die nächtliche Sitzung ab.“

Rasch ein paarmal an seiner Zigarre ziehend, besaß sich Lowitsch den Faden, dem man mit offensichtlichem Interesse folgte, weiterzuspinnen.

„Im Verlaufe der Aussage des Trapezkünstlers Nico kam mir der Satz wieder ins Gedächtnis. Dabei erinnerte ich mich, daß der Varietiedirektor geradezu bestürzt war, als er erfuhr, daß Nicos Neigung gar nicht Liane ergolten hatte, sondern deren Schwester. Sie werden zugeben, meine Herren, daß unter dieser Zugrundelegung der anscheinend sinnlose Satz eine schwerwiegende Bedeutung annimmt, und zwar die: Bördy selbst hatte sich geirrt! Er wollte nicht Lianes Tod herbeiführen, sondern Nicos!“

Da Kommissar Lowitsch ein Räuspern hörte, unterbrach er sich nun und schaute seine beiden Gegenüber forschend an. Lachte man etwa schon wieder? Nein, man lachte nicht. Der Polizeirat machte sogar einem sehr nachdenklichen, ja fast nervösen Eindruck:

„Nach Ihren Darstellungen, meine Herren“, meinte er dann halb im Ernst, halb scherzend, haben wir nun glücklich zwei so ziemlich überführte Täter. Ich frage mich nun: Warum wir eigentlich

das unschuldige Mädchen in unserem ungeschlichen ‚Hotel‘ beherbergen?“

Darauf schauten die angesprochenen Herren zwar tiefinnig vor sich hin, machten aber keinen Vorschlag, die Zwangsherberge aufzugeben.

Warum Sie ihrer Sache doch nicht sicher?

Acht Tage waren vergangen. Acht Tage lebten die Zeitungen von dem mysteriösen Unglücksfall der weltbekannten Artistin ‚Liane‘. Man war erschüttert, zerfloß in rührseligen Reminiszenzen und schimpfte über die Polizei, die den Schurken nicht fand, der dem Leben des Lieblings der Budapestervölkerung auf so ruchlose Weise ein Ende setzte.

Dann aber brachten die Pressemeldungen plötzlich seltsam unfreundliche Darstellungen von den persönlichen Eigenschaften der schönen Artistin, u. die erschrockenen Herzen der Budapestern standen still vor Staunen. Nach neuer Lesart der Beweisaufnahmen neigte sich indessen das Zünglein der Waage wieder zu Ungunsten Nicos.

Horst Rauch war in Wien, wo er nach seinem kurzen Urlaub wieder auftrat, vernommen worden. Ein vorlautes Zimmermädchen der ‚Weltkugel‘ hatte darauf hingewiesen, daß sie zufällig gehört habe, wie Horst Rauch dem Trapezkünstler vorwarf: „So schlecht stehst du mit Liane? Du schaust ja aus, als möchtest du ihr ein Messer durch die Brust stoßen.“

Elly Barth behauptete allerdings, daß die Bemerkung ihres Verlobten scherzhaft gemeint gewesen sei. Er habe auch nicht ‚Brust‘ sondern ‚Büstenhalter‘ gesagt, woraus man schon den

späßhaften Charakter des Ausdrucks entnehmen könne. Im übrigen sähe sie keinen Anlaß, ihrem Partner die Tat zuzumuten. Nico habe niemals Aeußerungen getan, aus denen eine solche Absicht zu entnehmen gewesen sei. Man kannte zwar allgemein seine Abneigung gegen Liane, aber sie äußerte sich nur darin, daß er sie mißte.

Horst Rauchs Aussage dagegen war in wesentlich anderem Ton gehalten. Er behauptete schlankweg, Nico sei ein herzloser Crobian, und man könne ihm die Tat ohne weiteres zutrauen. Er habe sich auffallend gehässig gezeigt, als er, Horst, ihm den wohlmeinenden Rat erteilt habe, sich mit Liane zusammenzutun.

Kommissar Lowitsch faßte die Aussage des Sängers anders auf. Er dachte daß vor allem Horst Rauch von verdächtiger Gehässigkeit erfüllt sei. Und er überlegte: Wie wäre es, wenn dieser Horst Rauch die Seile verwechselt hätte? Instinktivgemäß an der Idee des Irrtums festhaltend, fing er zu kombinieren an:

Rauch war an dem fraglichen Tag noch in Budapest anwesend. Vormittags war die negative Aussprache mit Nico, der seine Braut zwingen wollte, bis zum Frühjahr durchzuhalten. Bis zum Frühjahr war noch eine lange Zeit. Was konnte alles geschehen, wenn man eine schöne Frau wie Elly Barth aus der Kontrolle verlor und sie in so enger Gemeinschaft mit einem Mann wie Nico ließ?

Kommissar Lowitsch spann den dünnen Faden vorsichtig weiter. Würde ein Mensch wie Horst Rauch, nach derartigen Überlegungen imstande sein, einen Mordanschlag zu planen? Charakterlich möchte man ihm gewisse Ge-

meinheiten zutrauen, aber gleich Mord? Außerdem wurden die Taten wechselseitig benutzt, er hätte gleichermaßen das Leben seiner gefährdet!

Die Kombination bereits fünfmal verwerfend, überkam Lowitsch ein neuer Gedanke: Vielleicht kein tödlicher Ausgang beabsichtigt. Vielleicht sollte mit dem Anschlag ein Grund konstruiert werden, um Elly die Möglichkeit zu schaffen, weitere Mitarbeit abzulehnen. Da den Falken arbeiteten mit Netz, anzunehmen, daß sie sich bei Zwischenfall fangen würden, würde den Vorfall trotzdem für ihre Zwecke nützen können. Sie hätte zu neuen Nervenschok vortäuschen und weiteres Auftreten verweigern können.

Lowitsch war Laie, blutiger Laie dem schwanken Gebiet der Logik. Vielleicht war seine Erwägung vom artistischen Standpunkt aus ein heller Unsinn. Er ließ die ebullierende neue Version wohlwollend nicht laut werden, denn da war ein kleiner Kern von Möglichkeit zu viele Unebenheiten, um den einen stichhaltigen Verdacht befestigen zu können. Lowitsch gründliches Arbeiten und hierauf auf schlüpfrigem Boden. Da - von dem Gedanken eines möglichen Irrtums konnte er nicht loskommen.

Bördy zu überführen hatte Schwierigkeit. Er war zu intelligent, um beschlagen. An den d. Ausspruch daß sich möglicherweise geirrt habe, wollte er sich haupt nicht erinnern.

(wird fort...)

Ein Pio

Henry Ford w als Sohn eines v bei Dearborn im neu. Bereits als heft und bedacht ner mit Werkze immer mehr zu setze er durch, als er die Schul eine mechanische te kommt. Nebe: in den Abendstu macher. In den bettete und stuc brachte es mit 27 lung als Ingenier Elektrizitätsgesell Gehalt im Monat bettete er an der tomobils d. h. ein das von einem z schlecht und red wurde. Ein Jahr schon damit auf d und nach weitere ferte er mit auch ter Behörden, z Mitbürger durch

Nachdem er sc rückgelegt hatte i der ihm 200 Dolle tomobil anbietet, dem Gelde sofort

In den weiteste er in seiner Freize tomobile u. er br im Elektrizitätsw zum ersten Ingen natsgehalt von 12 for sah seine Auto ls eine nutzlose f bereit, Ford die i cht des Werkes e er seine Nebenbe

Vor diese Wahl im August 1899 a selbstschäft aus, um fabrikant selbststä das war leichter g bescheidene Geha zogen hatte reichte ne Familie aus, um sich ersparen konr Experimente geste Angestellten Ford deres übrig, als si umzusehen, die be plantes Autounten zieren. Er fand au konsortium, und e Automobilgesells Ford selbst als leit gestellt.

Da die Gründer schen Gewinn drü dem Prinzip „Klein Nutzen“ gearbeitet blieb recht gering, nur über einen bes der Gesellschaft v dabei ab. Nach dre halb von seinem P eine Werkstat in nächst nur der ter rung seines Wagn te er einen Zweitzei steuerte um das beste amerikan Winton - Wagen, schlug.

Nach diesem Erf vierzylinderwagen, Rennen erfolgreich Fachkreisen bekannt es Konsortium zu Ford - Automobilen

In dieser Ford - die im Jahre 1903 wurde, war Henry nur mit 25 Prozent ligt, aber als stellv zender, Oberingeni hatte er einen wei als bei seinem ers teilnehmen. Da der t Anfang an gut gin nach 3 Jahren in de Majorität, 51 Prozi sich zu bringen. Mi er also selbständige Jahre 1906 ließ er i stöckiges Fabrikgeb konnte damit anfar me Autoteile zu pu auch der Umsatz ge Geschäftsjahren be ging glaubte Ford, d zuerwagen, die er ne zeugen herstellte, d ren und gab den Bau auf nun möglichst i produzieren. Er stel nur noch drei versc see billigeren Weger

WIRTSCHAFT UND TECHNIK

Ein Pionier des Automobils: Henry Ford

Henry Ford wurde am 30. Juli 1863 als Sohn eines wohlhabenden Farmers bei Dearborn im Staate Michigan geboren. Bereits als Kind spielte er ernsthaft und bedächtig wie ein Erwachsener mit Werkzeugen und es trieb ihn immer mehr zur Technik. Zu Hause setzte er durch, daß er mit 17 Jahren, als er die Schule hinter sich hatte, in eine mechanische Werkstatt in die Lehre kommt. Nebenbei arbeitete er noch in den Abendstunden bei einem Uhrmacher. In den folgenden Jahren arbeitete und studierte er fleißig und brachte es mit 27 Jahren zu einer Stellung als Ingenieur bei einer Detroit'er Elektrizitätsgesellschaft mit 45 Dollar Gehalt im Monat. In seiner Freizeit arbeitete er an der Herstellung eines Automobils d. h. eines Bauernwägelchens, das von einem zweizylindrigen Motor schlecht und recht vorwärts getrieben wurde. Ein Jahr später kann er sich schon damit auf die Landstraße wagen, und nach weiteren zwei Jahren chauffierte er mit ausdrücklicher Erlaubnis der Behörden, zum Gaudium seiner Mitbürger durch die Stadt Detroit.

Nachdem er so 1600 Kilometer zurückgelegt hatte fand er einen Käufer der ihm 200 Dollar für sein erstes Automobil anbietet, worauf er sich mit dem Gelde sofort ein zweites baute.

In dem weiteren Jahren konstruierte er in seiner Freizeit immer wieder Automobile u. er brachte es inzwischen im Elektrizitätswerk mit 35 Jahren zum ersten Ingenieur mit einem Monatsgehalt von 125 Dollar. Sein Direktor sah seine Automobilkonstruktionen als eine nutzlose Spielerei an, und war bereit, Ford die technische Oberaufsicht des Werkes anzuvertrauen, wenn er seine Nebenbeschäftigungen aufgäbe.

Vor diese Wahl gestellt, schied Ford im August 1899 aus der Elektrizitätsgesellschaft aus, um sich als Automobilfabrikant selbstständig zu machen. Aber das war leichter gesagt als getan. Das bescheidene Gehalt, das er bisher bezogen hatte reichte gerade aus für seine Familie, und die paar Dollars, die er sich ersparen konnte, hatte er in seine Experimente gesteckt. Dem mittellosen Angestellten Ford blieb gar nichts anderes übrig, als sich nach Kapitalisten umzusehen, die bereit waren, sein geplantes Autounternehmen zu finanzieren. Er fand auch ein Spekulantenkonsortium, und es wurde die Detroit-Automobilgesellschaft gegründet und Ford selbst als leitender Ingenieur eingestellt.

Da die Gründer auf möglichst raschen Gewinn drängten, wurde nach dem Prinzip „Kleiner Umsatz — großer Nutzen“ gearbeitet. Aber der Nutzen blieb recht gering, und für Ford, der nur über einen bescheidenen Anteil an der Gesellschaft verfügte, fiel wenig dabei ab. Nach drei Jahren trat er deshalb von seinem Posten zurück, mietete eine Werkstatt und widmete sich zunächst nur der technischen Verbesserung seines Wagens. Dann konstruierte er einen Zweizylinderwagen, den er selbst steuerte und mit dem er dann das beste amerikanische Rennauto, den Winton-Wagen, bei einem Rennschling.

Nach diesem Erfolg baute er einen Vierzylinderwagen, fuhr ein zweites Rennen erfolgreich und wurde so in Kreisen bekannt, daß sich ein neues Konsortium zur Herstellung von Ford-Automobilen zusammenfand.

In dieser Ford-Motor-Company, die im Jahre 1903 ins Leben gerufen wurde, war Henry Ford anfangs auch nur mit 25 Prozent am Kapital beteiligt, aber als stellvertretender Vorsitzender, Oberingenieur und Direktor hatte er einen weit größeren Einfluß als bei seinem ersten verfehlten Unternehmen. Da der Geschäftsgang von Anfang an gut ging, war er bereits nach 3 Jahren in der Lage die knappe Majorität, 51 Prozent der Aktien an sich zu bringen. Mit 43 Jahren wurde er also selbständiger Unternehmer. Im Jahre 1906 ließ er in Detroit ein dreistöckiges Fabrikgebäude errichten und konnte damit anfangen, selbst einzelne Autoteile zu produzieren. Da jedoch der Umsatz gegenüber den ersten Geschäftsjahren bedeutend herunterging glaubte Ford, daß die teuren Luxuswagen, die er neben kleinen Fahrzeugen herstellte, daran schuld waren und gab den Bau von Luxuswagen auf um möglichst billige Typen zu produzieren. Er stellte nun im ganzen noch drei verschiedene Typen dieser billigen Wagen in die Höhe.

Nach fünfjährigem Bestehen der Gesellschaft war Ford so kapitalkräftig, daß er an einen rationellen Ausbau seiner Fabrik und an die Massenproduktion billiger, brauchbarer Wagen gehen konnte.

Sein Ziel war von nun an, einen „Universalswagen“ zu bauen, der nur durch verschiedene Karosserien als Tourenwagen, als Stadtwagen, als Landwagen oder als Coupe hingegerichtet werden soll.

Im Jahre 1909 begann er mit der Fabrikation seines berühmten gewordenen T-Modells, das sich nun sehr schnell als das Ford-Automobil durchsetzte. Zum ersten Mal wurde dann beim T-Modell auch der Motor in der eigenen Fabrik hergestellt, woraus sich eine wesentliche Ersparnis ergab.

Jeder Bestandteil der Autos wurde in einer eigenen, nur für diesen Zweck bestimmten Abteilung hergestellt, jede Teilarbeit besonderen Arbeitern zugewiesen. Durch diese Arbeitsteilung gelang es Ford, bessere Arbeitskräfte durch ungeschulte, nur auf ein paar Handgriffe dressierte Arbeiter auszuweichen. Allmählich brachte Ford es dazu, daß neunzig Prozent der gesamten Belegschaft nur noch unseinerlei Handlanger waren.

Das zweite Ziel seiner Arbeitsmethode war die größte Raumparsnis. Denn jede Raumverschwendung bedeutete für den Arbeiter einen Zeitverlust. Henry Ford hatte, und das war vielleicht die größte seiner arbeitstechnischen Reformen erkannt, wieviel Zeit in einem Betriebe damit verdrödet wird, wenn die Arbeiter sich die Gegenstände, die bearbeitet werden sollten, holen oder einbringen zuschleppen mußten.

Er errichtete in seinen Montagehallen ein rollendes Band, das automatisch jedem Arbeiter alles zuführte, was er für seine Arbeitsrichtung nötig hatte. Dadurch konnte er die Gesamt-

herstellungskosten vielfach verringern, die Gesamtleistung bei gleicher Arbeiterzahl auf das dreifache steigern und erzielte so große Ersparnisse, die ihm wiederum erlaubten, höhere Löhne zu zahlen und bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Da Ford bei dem guten Geschäftsgang die Dividende für die Aktionäre jedoch nicht wesentlich erhöhte, erhoben die Minderheitsaktionäre dagegen Einspruch und versuchten auf dem Prozeßwege eine höhere Dividende zu erreichen.

Das veranlaßte Ford seine Werke in ein Familienunternehmen umzuwandeln.

Obwohl Ford streng an dem Einbranchensystem festhielt, wuchs doch aus seinem Automobilunternehmen eine Reihe von großen Nebenbetrieben heraus, die scheinbar nichts mehr mit der Automobilfabrikation zu tun hatten. Da gab es Ford'sche Glasfabriken, Textilfabriken, Kunstlederfabriken, neben Bengwerken, Wäldungen mit Sägemühlen, Eisenbahnen und Reedereien.

Ford's Bestreben ging mehr und mehr dahin, alles, was er für den Bau von Automobilen brauchte, „im eigenen Haus“ herzustellen. Ford wollte auf diese Weise die Zwischengewinne einsparen und sich von Transportschwierigkeiten, von Streiks und sonstigen Zufälligkeiten unabhängig machen.

Nach dem selben Prinzip wie die Produktion wurde auch der Warenabsatz von Ford organisiert. Möglichst Ausschaltung von fremden Agenten, vom Zwischenhandel und von unnötigen Transportkosten. Außer einer Eisenbahnstrecke von 550 Kilometer Länge verfügte er bereits über eigene Ueberseefrachter, welche Ford auf eigenen Werften bauen und instand setzen ließ.

So wuchs das Fordunternehmen immer mehr zu einem gewaltigen Trust, und heute finden wir das Fordunternehmen als eines der größten Automobilwerke der Welt.

Kautschuk - Ein Hauptprodukt Indonesiens

Im Juni 1958 tagte in Hamburg die International Rubber Study Group, eine internationale Organisation, in der die wichtigsten Erzeuger- und Verbraucherländer für Kautschuk zusammengeschlossen sind. Eines der schwierigsten Konferenzthemen war die von einzelnen Erzeugerländern, vor allem Indonesien, angestrebte Stabilisierung der Kautschukpreise. Ohne eine solche Stabilisierung der wichtigsten Rohstoffe können die Entwicklungsländer nie einen ordentlich geplanten Haushalt aufstellen, da die ständigen Schwankungen der Weltmarktpreise auch die Staatseinnahmen ständig in Fluktuation halten. Infolge der großen politischen und wirtschaftlichen Gegensätze auf der Konferenz wurde auch diesmal kein Beschluß über die Stabilisierung des Kautschukpreises gefaßt. — Wir nehmen diese Tagung zum Anlaß, um nochmals einen Überblick über die Geschichte des Kautschuks in Indonesien zu bringen.

Kautschuk, heute einer der lebenswichtigsten Rohstoffe Indonesiens, ist keine in Indonesien ursprünglich heimische Pflanze. Sie stammt aus Brasilien und ist den Botanikern als Hevea Brasiliensis bekannt. Im Jahre 1876 brachte Sir Henry Wickham 70 000 Samenkömer dieser Pflanze nach England, wo man sie in Treibhäusern einsetzte, bis kleine Pflänzchen daraus wurden. Noch im gleichen Jahre gelangten 2000 dieser jungen Pflanzen nach Ceylon und Malaya, und nur zwei gelangten nach Indonesien. Sie wurden dort im Botanischen Garten von Bogor angepflanzt, wo heute noch eine von ihnen erhalten ist.

Auf diese Weise gelangte die Hevea Brasiliensis, die Gummipflanze, nach Südostasien. Doch dauerte es noch ein Vierteljahrhundert, bis der erste Kautschuk auf dem Markt erschien. In diesem Teile der Welt mußte sich der Kautschuk erst über viele Hindernisse hinweg den Markt langsam erobern. Die Gründe waren verschiedener Art. Man sah weder in Ceylon, noch in Malaya oder Indonesien die Notwendigkeit ein, neue Kautschupflanzen einzuführen. Die dort ansässigen europäischer Herkunft Pflanzler zeigten wenig Interesse für den Gummibaum, von dem man auch nicht genau wußte, wie man ihn am besten pflanzte und hegte. Außerdem war die Ansicht verbreitet, die

Hevea würde nur in tiefergelegenen Landstrichen gedeihen. Auch bezweifelte man, ob man mit diesem neuen Produkt ebenso gute Geschäfte machen könnte wie mit anderen Gummipflanzen wie Ficus Elastica, Ceara und Castilloa, mit denen die Pflanzler im Südosten schon einige Zeit lang experimentierten.

Dennoch fanden sich wagemutige Pflanzler, die diese neue Gewächsart ausprobierten, wobei sich herausstellte daß Hevea keine Sumpfpflanze war, sondern in den verschiedensten Höhenlagen und den verschiedensten Bodenarten angebaut werden konnte.

Als daher um die Jahrhundertwende die Teepreise sanken und auch die Kaffeepflanzler in eine Krise gerieten, breitete sich der Anbau der Hevea schnell aus. Außerdem führte das Anwachsen der Fahrradindustrie zu einem stetigen Steigen der Gummipreise.

Die ersten Kautschukplantagen wurden 1902 auf Sumatra und 1906 auf Java gegründet. Besitzer waren private Pflanzler und Plantagenbesitzer. Dort, wo sich die Anlage großer Plantagen nicht rentierte, übernahmen indonesische Bauern den Anbau als Kleinerzeuger. Die Entwicklung der Kautschukerzeugung durch Kleinerzeuger hat sich inzwischen so gesteigert, daß diese Art der Kautschukproduktion heute die der Großplantagen übertrifft. Indonesiens Kautschukerzeugung betrug heute 40 Prozent der allgemeinen Welt-Kautschukproduktion, was beweist, welchen wichtigen Platz das Land auf dem Welt-Kautschukmarkt einnimmt. Indonesien exportiert seinen Kautschuk in viele Länder; ein großer Teil der Produktion der Kleinerzeuger geht über Singapur, während der größte Teil der Plantagenproduktion nach Amerika geht. Kautschuk ist Indonesiens größter Exportartikel.

Die Produktionsfaktoren, wie getrocknete Reisfelder und Arbeiter waren reichlich vorhanden und im allgemeinen für niedrige Bezahlung zu bekommen. Die rasche Entwicklung des Anbaus der Kleinplantagen hatte zur Folge, daß die landwirtschaftliche Nutzfläche für die Ernährung sowie der Wald zurückging und nach außerhalb der Dörfer verlegt wurden, so daß die Kleinplantagen zu Hauptnährern der Dörfer wurden.

An die Kleinplantagen erging der Auftrag, mehr zu produzieren als bisher, um

den Preisstand für lange Zeit stabil zu halten. Es erwies sich als schwierig, die eine Million Kleinplantagen in den weiten und schwer erreichbaren Gebieten, in denen ihre Anbauflächen lagen, auf moderne Methoden umzuschulen. Es gab zu große Unterschiede in der Größe und Enzeuergkapazität der Bäume und in den privaten Anbauflächen. Die ökonomische Abhängigkeit der meisten Kleinplantagen veranlaßte die Regierung, ihre Wirtschaftspolitik darauf auszurichten, den Kleinplantagen eine stabilere Funktion in der Volkswirtschaft zu sichern.

Sie gründete einen Beratungsdienst mit folgenden Aufgaben:

- a) Rat und Beistand in der Verjüngung von alten und der Ausbeutung der jungen Kleinplantagen,
- b) Schulung in den Verfahren, um das Endprodukt bei den Erzeugern direkt herzustellen,
- c) Gründung von Malfabriken u. kommerziellen Rauchhäusern,
- d) Ueberprüfung der indonesischen Kautschukhandelsbedingungen,
- e) Beistand für die bestehenden Organisationen und Förderung der Produktion der Kleinplantagen.

Die Regierung weiß jedoch, das Rat und Führung allein nicht die Schwierigkeiten, in denen sich die Kleinplantagen befinden, beseitigen können und daß neue Ideen verwirklicht werden müssen. Man plante, den Kleinplantagen Kredite zu geben, außerdem und in den beiden Hauptforschungsinstituten in Indonesien eine spezielle Forschungsstation für die Kleinplantagen einzurichten, da es für den Beratungsdienst eine wichtige Aufgabe ist, Rat und Beistand zu erteilen, um den Profit der Kleinplantagen zu steigern.

Ein weiterer Punkt des Programms ist die Gründung von speziellen Genossenschaften in den Häfen.

Zur Ertragssteigerung der Kleinplantagen und die Senkung ihrer Produktionskosten hat man rationale Methoden für die Kultivierung erprobt und besseres Pflanzmaterial für den Anbau empfohlen. Bis dahin hatten die Kleinplantagen nur unsortierten Samen verwendet. Innerhalb eines Jahres konnten die Kleinplantagen bereits ausgewähltes Pflanzmaterial pflanzen.

Viele indonesische Kaulleute, die mit dem Kautschuk der Kleinplantagen handeln, haben mit Stellen in Singapur Kontakt, da Singapur für den Kautschukhandel Indonesiens und besonders des sogenannten nassen Kautschuks wichtig ist.

Die Kautschukindustrie der Kleinplantagen ist für die indonesische Wirt-

schaft von großer Bedeutung und kann durch keinen anderen Erwerbzweck ersetzt werden, da auf Borneo und Sumatra 50 Prozent der Bevölkerung von ihr leben. Der Kautschuk der Kleinplantagen bringt einerseits Indonesien sehr viel Devisen. Es erhebt sich die Frage, wie die Erzeugung noch gesteigert werden kann. Die Produktion der Kleinplantagen ist nicht nur abhängig von dem Potential der Ertragskapazität und den verfügbaren Arbeitskräften, sondern auch von sozialen Faktoren wie den Beziehungen zwischen dem Profit und den Preisen der Konsumgüter.

Indonesien hat niemals das Problem des Großgrundbesitzes, wie es ihn in anderen Ländern gab, gekannt. Die veränderte Lage in der Weltwirtschaft änderte auch die Situation der Landwirtschaft. Die Regierung arbeitet gegenwärtig ein Agrargesetz aus, welches die Rechtslage der Großgrundbesitzer festlegen soll.

Arbeitskräfte sind kein Problem für Java, wo 393 Menschen auf einem Quadratkilometer wohnen. Aber in Sumatra leben nur 24 Menschen auf einem Quadratkilometer und diese sind oft nicht geneigt, eine Arbeit auf einer Plantage anzunehmen. Deshalb spielte die Beschaffung von Arbeitskräften für die Plantagen eine große Rolle. Es für Sumatra angeworben werden. Auf Borneo, wo nur 7 Menschen auf einem Quadratkilometer wohnen, hat man dagegen immer Schwierigkeit mit der Beschaffung von Arbeitern.

Die Regierung unterstützt die Großplantagen bei dem Bemühen, die Produktion zu steigern und hat einen Spezialdienst in allen wichtigen Gebieten eingerichtet.

Produktionsforschung

Die Produktionsforschung wird hauptsächlich von privaten Versuchsstationen durchgeführt. Ihnen sind alle Kautschukplantagen eingeschlossen. Eines dieser Institute befindet sich in Bogor, ein weiteres auf Westjava und das andere liegt in Medan in Nordsumatra. Außerdem haben diese Gesellschaften ihren eigenen wissenschaftlichen Dienst und eigene Laboratorien.

Die Kleinplantagen haben ihre Versuchsstation ebenfalls in Bogor.

Der durchschnittliche Verbrauch von Kautschuk pro Kopf der Bevölkerung ist sehr gering und liegt bei nur 2 Prozent der ganzen Produktion, was einem Viertel pro Person und Jahr entspricht.

Neuartiges elektronisches Rechengert für kleinere Betriebe

Anschaffungspreis zwischen 8000 und 15000 Dollar — Leichte Bedienung

NEW YORK, AD. Ein neuartiges elektronisches Rechengert, das unter der Bezeichnung „Mastermind 1500“ jetzt auf dem amerikanischen Markt von der „Matronics, Inc.“ eingeführt wurde und je nach Ausführung nur zwischen 8 000 und 15 000 Dollar kostet, ist besonders auf die Bedürfnisse kleinerer Geschäftsunternehmen zugeschnitten.

Nach Angaben der Herstellerfirma kann mit dem neuen Gerät eine Vielzahl von Geschäftsvorgängen, wie etwa Lagerbestands-, Umsatz-, Auftrags- und Budgetkontrollen, Aufstellung von Arbeitseinsatzplänen für Maschinen und Arbeiter, Kreditberechnungen und Kontenrechnungen abgewickelt werden. Das Gerät selbst ist nur etwas größer als eine Schreibmaschine und die Bedienung soll leichter zu erlernen sein als das Maschinenschreiben. Vorgesehen ist auch, wie die „Matronics, Inc.“ mitteilte, die Maschinen für 400 bis 500 Dollar pro Monat zu vermieten.

Technisch gesehen besteht die „Mastermind 1500“ aus zwei Grundelementen, dem Informationsspeicher und der Bedienungstastatur. Hinzu kommt noch ein kleiner Tisch, der beide Teile zu einer Einheit verbindet. Der Speichermechanismus ist in einem Metallkasten untergebracht, während die wie bei einer Buchungsmaschine aussehende Bedienungstastatur seitlich angebracht ist. Die gesamte Anlage nimmt eine Grundfläche von nur 1,67 Quadratmeter ein.

Der Scheiternmechanismus besteht aus sehr unempfindlichen und langlebigen mechanischen Einheiten, die über einfache, wie in Telefonsystemen verwendete Relais geschaltet sind. Da die Anlage schon im Werk programmiert

ist, das heißt auf die verschiedenen Arbeitsvorgänge eingestellt wird, ist auch kein Programmierer für die Bedienung erforderlich. Sie kann ohne besondere Vorbereitungen sofort in Betrieb genommen und praktisch in jedem Büroangestellten bedient werden.

Die „Mastermind 1500“ arbeitet in Sekundenschnelle. Für Bestandskontrollen eingesetzt, ist das Gerät innerhalb von Sekunden in der Lage, den aktuellen Bestand vom „Gedächtnis“ abzulesen und die Verkäufe und Zugänge für jeweils einen von insgesamt 500 Gegenständen anzuzeigen.

Mittels einer Vielfachschaltung können dabei diese Informationen nicht nur vom Operateur abgelesen werden, sondern auch in die Büros der leitenden Angestellten übertragen werden. Andererseits ist zum Beispiel der Direktor eines Unternehmens wiederum in der Lage, von seinem Schreibtisch aus durch die Betätigung einer zweiten Bedienungstastatur jederzeit eine Bestandsaufnahme vorzunehmen.

Die Speicherung und die Abgabe der einzelnen Informationen erfolgt lediglich durch Betätigung der entsprechenden Tasten der Bedienungstastatur, die sowohl an dem Gerät selbst als auch in anderen Büros und sogar — durch Verwendung von Telefonkabeln — in anderen Städten installiert werden können. Wenn eine Tastatur betätigt wird, sind die anderen automatisch blockiert.

Die gesamte Kontrolle des Geräts erfolgt über die Bedienungstastatur, so daß andere, bei Großrechengeräten übliche Hilfsmittel wie Magnetrommeln, Lochkarten, Schreibanlage und so weiter entfallen.



angen Sonntag

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

19.50 Glückwünschkarten
20.20 Les Revoltes
21.40 - 22.00 Tagesschau

Bunte Chronik aus aller Welt

- BAYREUTH. Geographie scheint nicht gerade die stärkste Seite eines weckeren Musikfreundes aus Texas zu sein, und die auffallende Ähnlichkeit der englischen Aussprache von Beirut und Bayreuth ließen ihn offenbar die Richard-Wagner-Stadt mit der krisenreichen Metropole des Libanons verwechseln. Der Herr aus Uebersee aber hatte aus Beirut höchst unerfreuliche Dinge gehört: Straßenkämpfe, und mit denen wollte er nichts zu tun haben. Lieber auf die Festspiele verziehen, die am vorigen Mittwoch in der vermeintlichen Krisenstadt begannen. Kurz: der Texaner bestellte von Paris aus telefonisch seine Karten ab.

Es dauerte eine geraume Zeit, bis das zuständige Reisebüro die Verwechslung begriff. Noch länger dauerte es jedoch bis man den Herrn aus USA überzeugen konnte, daß er in Bayreuth keine Straßenkämpfe und böse Rebellen zu befürchten habe, da die Festspielstadt einige tausend Kilometer von Beirut entfernt liegt.

- WILSBURG-NIEDERBAYERN. Auf dem Friedhof von Steinbach im Landkreis Wilsbiburg ist ein achtjähriges Mädchen beim Spielen von einem plötzlich umfallenden steinernen Grabkreuz getötet worden. Nach Mitteilung der Landpolizei hatte das Mädchen am Fundament des Kreuzes gespielt, als der Stein kippte, und das Kind unter sich begrub. Auf die Verzweiflungsschreie der Achtjährigen hatten Passanten das Kind von der steinernen Last befreit. Die Verletzungen waren jedoch so schwer, daß die Kleine auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb.

- LONDON. Um von seinem beruflichen Sorgen auszuspannen, spielte der Assistent des Untersuchungsrichters von Liverpool eine Partie Golf, als der Ball in eine Pfütze lief. Bei der Suche stieß der Assistent auf die Leiche eines Mannes, der seit fünf Tagen vergeblich von der Polizei gesucht worden war.

- VIAREGGIO. 103 Diebstähle in 30 Tagen, dies ist die erstaunliche Leistung des 57jährigen Alberto Ombra, der in Mailand eine Luxusvilla besitzt und bewohnt. Er wurde verhaftet, als er gerade in seinem Wagen die beträchtliche Beute des letzten Raubzuges in der Gegend von Viareggio in der Toskana nach Hause transportierte. Alberto Ombra arbeitete bei seiner ausgebreiteten Tätigkeit mit zwei bildhübschen jungen Damen zusammen. Seine Frau wußte nichts über seine Existenz als Rekorddieb. Sie glaubte, ihr Mann könnte das ausgesprochen großzügige Leben der Familie aus seinen Einnahmen als Grundbesitzer bestreiten.

- MSKOU. In zwanzigjähriger Arbeit hat der sowjetische Wissenschaftler Lednew zur Schlußfolgerung gekommen, daß die Atlantis tatsächlich existiert hat. Bei eingehender Prüfung alter Schriften und insbesondere der Beschreibung der Atlantis von Plato hat Lednew festgestellt können, daß der versunkene Kontinent ein großes Inselreich war, dessen Hauptinsel mehrere hundert Kilometer westlich von Gibraltar lag. Ferner gibt Lednew die geographische Lage der atlantischen Hauptstadt, die genaue Zahl der Bewohner des Kontinents (60 Millionen) und das Datum seines Unterganges (im zweiten tausend vor unserer Zeitrechnung) an.

- BELGRAD. Die Gerichtsbehörden von Belgrad haben die jugoslawische Zeitschrift „Die Filmwelt“ beschlagnahmt, die auf der Titelseite eine Photographie von Brigitte Bardot und Alain Delon veröffentlicht hatte. Eine höhere Gerichtsinstanz hat diese Maßnahme gebilligt und erklärt, daß die Veröffentlichung derartiger Photographien einen „verhängnisvollen Einfluß auf die Erziehung der jungen Leser“ haben könnte

- NANCY. Ein 35 Meter hoher versteinertes Eichenbaum ist in einer Sandgrube in Bouxieres-aux-Dames bei Nancy entdeckt worden. Das Alter dieses Prachtexemplars wird auf etwa 2 Tausend Jahre geschätzt.

- JÜLICH. Im Schnecken tempo bewegte sich am 23. Juli 1958 ein 6000 Tonnen schwerer Baggerriese von seinem Montageort zum 2,5 Kilometer entfernten Einsatzgebiet bei Düren in der Jülich-

cher Gegend. Der Bagger, der auf sechs Doppelspurnenfahrwerken bewegt wird, ist 160 Meter lang und 70 Meter hoch. Auf dem Wege zum Einsatzort mußten zwei Landstraßen überquert werden, zu deren Schutz nur für diesen Zweck etwa 90 000 cbm Kies aufgetragen wurden.

- BONN. Rund 200 Tierfreunde aus dem In- und Ausland haben sich an den Bonner Tierschutzverein mit der Bitte gewandt, ihnen einen der Schäferkunde zu überlassen, die von der britischen Rheinarmee nicht mehr als Wachhunde verwendet werden konnten und deshalb getötet werden sollten. Wie der Tierschutzverein mitteilte, sind vor wenigen Tagen die letzten dieser Wachhunde von der Bundeswehr übernommen worden. Eine Abgabe an Private sei außerdem nicht möglich, da es sich um besonders scharfe, jeden Fremden sofort anfallende Tiere handle.

- HAMBURG. Durch die Aufmerksamkeit eines Portiers auf der Reeperbahn in Hamburg konnten jetzt zwei französische Staatsbürger festgenommen werden, die zahlreiche gefälschte 20-Dollar-Noten in der Hansestadt in Umlauf gebracht hatten. Wie die Polizei mitteilte, hatte ein 22jähriger französischer Seemann bei einem Portier einen 20-Dollar-Schein in DM gewechselt. Kurze Zeit später entdeckte der Portier, daß er mit einer „Blüte“ betrogen worden war. Es gelang ihm, den Betrüger zu stellen und der Polizei zu übergeben. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der Seemann zusammen mit einem 27jährigen französischen Banniker zwei Fotoapparate im Werte von 590 und 420 DM mit falschen Noten „eingekauft“ hatten. Beide hatten noch über 20 gefälschte Noten sowie mehrere hundert DM in ihrem Besitz. Die Polizei vermutet, daß das Falschgeld aus dem Ausland nach Hamburg gekommen ist.

- HAMBURG. Mit 30 exotischen Tieren an Bord ist der britische Frachter „Benalbanach“ (7795 BRT) in Hamburg eingetroffen. Zu der Fracht dieser „Arche Noah“ gehören unter anderem fünf junge Elefanten, ein schwarzer Panther, ein Tapir, zwei Sonnenäffen und elf Affen. Nach Auskunft der Schiffsfelietung haben die Tiere, die für den Zoo in Hannover bestimmt sind, die Reise von Thailand und Malaya gut überstanden. Lediglich einer der ursprünglich zwölf Affen mußte als Verlust gemeldet werden. Er brach während der Seereise aus seinem Käfig aus und sprang über Bord.

- TOKIO. Schwere Zerstörungen hat der über die Kurilen nach dem Nordpazifik abdriftende Taifun „Alicia“ in Japan hinterlassen. Bisherige Meldungen sprechen von 21 Toten, 80 Verletzten oder Vermissten und einem Gesamtschaden von rund 300 Millionen Fr. Tausende von Japanern wurden obdachlos, weite Küstengebiete von einer Springflut überschwemmt. Nach letzten Berichten hat der in der vorigen Woche aufgetretene Taifun „Winnie“ den Tod von mindestens 53 Menschen auf Formosa und den Philippinen und einen Gesamtschaden von über 500 Millionen Fr. verursacht. Eine weitere Naturkatastrophe in Form eines Tornados traf das Dorf Pauh Cheng auf Formosa, wobei 17 Personen getötet und über 1000 Einwohner obdachlos wurden.

- KOPENHAGEN. Mehrere Wikingerschiffe, die allem Anschein nach aus dem 11. Jahrhundert stammen, wurden am Eingang des Roskilde-Fjords auf Seeland entdeckt. Die Schiffe, die mit Absicht nacheinander versenkt worden waren, bildeten gewissermaßen einen dreistöckigen Damm, den den Zugang zum Fjord verwehrte. Die dänischen Altertumsforscher und Historiker stellen sich nun die Frage, welches die Feinde waren, die die dänischen Wikinger auf Seeland zu befeuchten hatten.

- WIEN. Ein über Scherz alarmierte in der Nacht die Funkpoststationen der österreichischen Postverwaltung, welche den Aufruf haben, Schwarzsonderausfindig zu machen. „Verlassen Wien — ein Atombombe wird morgen über der Stadt abgeworfen werden“, lautete eine „Warnung“, die mehrere Wiener auf einer Wellenlänge hören konnten,

welche der Wellenlänge der offiziellen Sender der Hauptstadt entsprach.

- COMO. Ein zweiter Raubüberfall wurde in Como verübt, wo am Sonntag schon bewaffnete Banditen zwei Schweizer Touristen überfallen und ausgeraubt hatten. Diesmal überfielen sie ein Brautpaar, das im Pkw von einem Ausflug nach Como heimkehrte. Die Banditen erbeuteten 40 000 Lire, eine goldene Uhr und eine goldene Kette.

- LOS ANGELES. Es gibt kaum noch einen Hollywoodstar, der nicht eine eigene Filmgesellschaft besitzt. Und wer sein eigener Herr ist, kann auch sein eigener Regisseur sein, dachte sich Richard Widmark. Für sein Debüt als Regisseur hat er den Stoff „Die Wunden des Hungers“ gekauft und will mit dem Film in zwei bis drei Monaten anfangen.

- BONN. Die Zugmaschine eines Schauspielers fuhr in Duisdorf (Siegenkreis) in einen Trauerzug und tötete die 59jährige Großmutter des jungen Mannes, der zu Grabe getragen wurde. Auch dieser war an den Folgen eines Unfalles gestorben. Wie die Polizei mitteilte, war der auf Veranlassung der Bonner Staatsanwaltschaft inzwischen verhaftete 18-jährige Fahrer der Zugmaschine trotz des polizeilichen Haltegebotes an einer Fahrzeugschlange vorbei und in den Trauerzug hineingefahren. Als Unfallursache gab der Schauspieler ein Versagen der Bremsen an.

- BERLIN. Der Erste Senat des Bundesverwaltungsgerichtes in Berlin hat in einer Grundsatzentscheidung festgestellt, daß die Behörden verpflichtet sind, Epileptikern und Menschen, die an Ohnmachtsanfällen leiden, die Fahrerlaubnis zu entziehen. Da solche Menschen nach Ansicht des Gerichtes nicht geeignet sind, ein Kraftfahrzeug zu führen, seien die Behörden nach der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, ihnen den Führerschein abzuziehen.

In dem Prozeß hat ein Kaufmann aus Mannheim geklagt, dem die Behörde die Fahrerlaubnis der Klasse IV entzogen hatte, nachdem der Kläger infolge von epileptischen Anfällen zweimal in bewußtlosem Zustand auf der Straße aufgefunden worden war. Er machte geltend, das es sich bei den Anfällen nur um Schwächezustände gehandelt habe. Außerdem sei der Besitz des Führerscheines für ihn eine Existenzfrage.

Das Bundesverwaltungsgericht vertrat dagegen mit den beiden Vorinstanzen den Standpunkt, nachdem der sich rasch steigende Straßenverkehr, insbesondere von jedem Kraftfahrzeugführer Geistesgegenwart und Reaktionsfähigkeit in einem früher nicht gekannten Maße fordere, könne ein Kraftfahrer selbst durch geringe Unachtsamkeiten zu einer Gefahr für sich und andere werden. Bestehe berechtigter Anlaß zu der Befürchtung, daß der Inhaber einer Fahrerlaubnis öfter von einem Unwohlsein schwerer Art betroffen werde, so sei er ungeeignet, ein Kraftfahrzeug zu führen.

- AACHEN. Eine 22jährige Wöchnerin geriet in eine verzweifelte Situation, als in der Mansardenwohnung des vierten Stockwerkes eines alten Hauses in der Aachener Innenstadt ein Feuer ausbrach. Die Frau befand sich allein mit zwei Kindern in der Wohnung. Im Wochenbett liegend, beobachtete sie plötzlich, wie Rauchschwaden am Fenster entlängten. Trotz ihrer Schwäche sprang sie auf und nahm ihr einjähriges Töchterchen und ihren acht Monate alten Neffen in die Arme. Als sie die Tür zum Treppenhause aufstieß, quollen ihr dicke Rauchwolken entgegen. Als einziger Ausweg blieb ihr der Weg zum Mansardenfenster hinaus, unter dem sich ein breiter Sims hinzieht.

Bewohner der gegenüberliegenden Häuser hörten Hilferufe und sahen die Frau auf dem Sims an der Regenrinne hocken. Sie hielt die Kinder vor sich, da die Rauchschwaden sich immer enger um sie schlossen. Hilfe kam schließlich vom Nebendach, wo ein Metzgermeister aus der Wohnung in gleicher Höhe gelang, auf den Sims zu

klettern, so daß er die Kinder und die Mutter in Sicherheit bringen konnte. Die Wohnung brannte total aus. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

- ROM. Mit 52 Jahren hat der Arbeiter Giovanni Tami seinen Dokortitel der Philosophie summa cum laude erworben. Tami hatte so ziemlich alle möglichen Berufe ausgeübt, sich als Soldat, Schreiner, Müllerlehrling, Nachwächter betätigt und schließlich mit 40 Jahren eine Stelle als Saaldienstler in einem Gymnasium übernommen. Hier wurde Tami schließlich von Lenseifer befallen. Nacheinander erlernte er die lateinische, dann die griechische Sprache und schließlich alle Fächer, in denen ein Baccalaureus beschlagen sein muß. Spielend bestand er seine Reifeprüfung und ließ sich sodann an der philosophischen Fakultät der Universität Rom immatrikulieren. Leider hatte Tami nicht das erforderliche Geld um die Einschreibgebühren und die erforderlichen Steuern zu zahlen, so daß er zehn Jahre warten mußte, bis sich ein Wohlthäter fand, der ihm die erforderlichen 100 000 Lire zur Verfügung stellte. Bis dahin hatte er sein Leben mit Stundengeldern verdient.

Mit Erfolg und summa cum laude hat Tami nun seine These über „den göttlichen Begriff in der Philosophie von Pantaleo Carabellere“ bestanden.

Befragt über seine Zukunftspläne, erklärte Tami, daß er sich mit der Freude begnüge, die ihm sein Dokortitel einbringe.

- NEW YORK. „Monsieur“ Homer Tomlinson, „Bischof der Kirche Gottes, König von Rußland, Irak, der USA und anderer Länder“ ist gestern nach New York zurückgekehrt. Mit Stolz teilte er mit, daß er die Möglichkeit gehabt habe, auf dem Roten Platz in Moskau zu predigen, 100 m von Lenin- und Stalin-Mausoleum entfernt, habe er einen Gottesdienst abgehalten und 500 Menschen, die das Mausoleum besichtigten, hätten sich um ihn geschart, um ihn in russischer und englischer Sprache predigen zu hören. Die sowjetischen Behörden hätten keine Einwände dagegen erhoben.

Als „König der Welt“ führte „Monsieur“ Tomlinson weiter aus, habe er diese Reise unternommen und er sei mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß die Sowjetunion, Großbritannien und die USA die Rolle des Petrus, Jakobus und Johannes unter den 12 apostolischen Nationen zu spielen hätten.

Welches die anderen apostolischen Nationen sind und wer die Rolle des Judas spielen könnte, teilte er jedoch nicht mit

- HONOLULU. Das Atom-U-Boot „Nautilus“ befindet sich auf dem Rückwege zu seinem Stützpunkt New-London in Connecticut. Das Schiff, das bis zum 31. Juli in Pearl Harbor bleiben sollte, hat den Befehl erhalten, angesichts der Nahostkrise die Rückfahrt anzutreten.

- WARSCHAU. Zwei Personen wurden getötet und 31 verletzt, als ein Wrack des U-Bootes „Nautilus“ südlich von Warschau tobe. In drei Städten wurden Sachschäden in Höhe von 9 Millionen DM angerichtet. In Tamoborz wurden zwei Kirchen und 300 Häuser schwer beschädigt. Ein Drittel der Häuser von Samsomerz, einer Stadt mit 50 000 Einwohnern, wurde ebenfalls schwer in Mitleidenschaft gezogen.

- DÜNKIRCHEN. Der Bau eines neuen Hafenkais in Dünkirchen, der kürzlich beschlossen worden ist, wird die Zerstörung der früheren deutschen U-Bootbasis herbeiführen, die während des Krieges für die Kriegsmarine ausgebaut worden war. Die Zerstörung der Basis wird mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen und mehrere Millionen Franken kosten.

- LONDON. Der Schah von Iran habe seine zukünftige Gemahlin gewählt, schreibt der „Daily Mail“. Es handle sich um eine 18jährige Irakerin, Lily Mythra Fallah, deren Vater eine staatliche Erdölgesellschaft in Iran leitet. Mythra Fallah, die in einem vornehmen Pensionat in Bagdad studiert habe, sei vor vierzehn Tagen plötzlich nach Teheran abgereist. Ein Wagen der iranischen Botschaft habe sie im Pensionat

abgeholt und sie zum Flugplatz gebracht. Das junge Mädchen habe den Kaiser nur ein einziges Mal getroffen, und zwar auf einem Empfang im Kaiserpalast. Die Hochzeit werde im Oktober stattfinden.

- LOS ANGELES. Eine Höhe von 36 Kilometern wollen die amerikanischen Marine Commando Malcolm D. Ross und der Marine-Ballonführer M. L. Lewis mit einem neuen Stratosphären-Ballon erreichen. Auf dem Flug in die äußeren Schichten der Atmosphäre wollen die beiden Amerikaner eine Fernsehkamera mitnehmen, und die Aufnahmen sollen über einen mitgeführten Sender — vorausgesetzt, es ergeben sich keine technischen Schwierigkeiten — direkt in das zusammengeschlossene Netz aller amerikanischen Fernsehstationen gepumpt werden. Startort soll Minneapolis sein.

- FORT LEAVENWORTH. Der 29jährige Thomas Iet im Fort Leavenworth durch den Strang hingenichtet worden. Ein Militärgericht hatte ihn des Mordes an zwei deutschen Frauen und zwei amerikanischen Soldaten 1954 im Garsthorfen bei Augsburg für schuldig befunden. Alle Berufsungs- und Wiederaufnahmeanträge, die seit seiner Einlieferung in das Gefängnis von Leavenworth bei militärischen und zivilen Gerichten unternommen wurden, wurden abgewiesen.

- MAILAND. Eine Gruppe italienischer Bergsteiger muß ihre Pläne vorläufig zurückstellen, die höchsten Gipfel des Kaukasus zu bezwingen. Infolge der Spannungen im Nahen Osten verzögerte die italienische Regierung das Alpinisten im letzten Augenblick die Pässe. Die Italiener waren von der sowjetischen Regierung zu dem Unternehmen eingeladen worden und besichtigten neben anderen Bergen auch den 5633 Meter hohen Elbrus, die höchste Erhebung im Kaukasus, zu bestiegen. Im Austausch wurden sechs russische Bergsteiger eingeladen, sich am Mont Blanc zu versuchen. Es ist bisher nicht bekanntgeworden, ob die Russen nach der veränderten Sachlage nach Italien kommen werden.

- LANDSHUT. In einem Anfall geistiger Ummachtung hat der 27jährige Landwirtschaftslehre Adolf Stempfhuber aus Voggersberg (Kreis Rottenburg-Niederbayern) seinen 63jährigen Vater mit einer Kreuzhacke erschlagen und die Leiche in die Jauchegrube geworfen. Stempfhuber war bis 1953 in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht und ist auch jetzt wieder in eine Nervenheilanstalt eingeliefert worden. Die Mutter des 27jährigen konnte sich im letzten Augenblick vor dem Angriff ihres Sohnes zu Nachbarn retten. Der Streit zwischen Vater und Sohn hatte wegen eines Brotstückes begonnen, das Adolf Stempfhuber in die Jauchegrube geworfen hatte. Die Landpolizei mußte mit gezoGENER Waffe in das Haus eindringen, um den geistesgestörten jungen Mann festzunehmen.

- LANDSBERG-LECH. Als amerikanischer Deutscher erhielt der 24jährige Gefreite Helmut Fischer von der Flugzeugführerschule in Landsberg-Lech die höchsten Friedensauszeichnungen der Vereinigten Staaten, die „Friedensmedaille“. Fischer, der am 3. Oktober vergangenen Jahres als Begleiter bei einem Weckstättung abgestürzt war, hatte unter Lebensgefahr versucht, das amerikanische Piloten aus der brennenden Maschine zu retten. Erst als er bereits Verbrennungen zweiten und dritten Grades erlitten hatte, gab er den vergeblichen Kampf mit den Flammen auf.

In einem offenen Viareck waren auf dem Flugplatz die Offiziere und Mannschaften des Fliegerhorstes Landsberg angetreten, als der Gefreite Fischer vor die Front gerufen wurde und aus der Hand des amerikanischen Obersten Mosher den Orden und die vom Minister der US-Luftstreitkräfte, Douglas, unterzeichnete Verleihungsurkunde erhielt. Das Opfer des Unglücks, der 23jährige amerikanische Instrukteur der Landsberger Flugzeugführerschule, Oberleutnant Kenneth Taylor, blies, ließ Frau und zwei deutsche Kinder, die das Ehepaar kurz vor dem Tod des Offiziers adoptiert hatte.



Ein Mann der amerikanischen Luftwaffe.

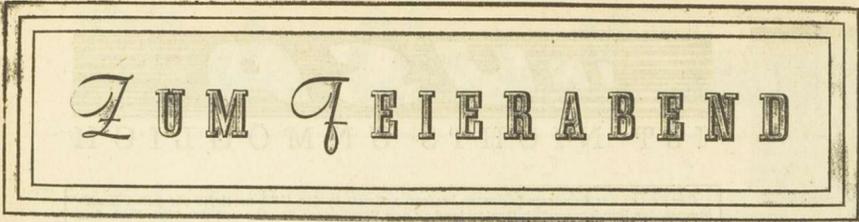
In Amerika Die Anzahl der amerikanischen Luftwaffe ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung über die Zukunft der Luftwaffe. Die Luftwaffe ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung über die Zukunft der Luftwaffe.

Die Luftwaffe ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung über die Zukunft der Luftwaffe. Die Luftwaffe ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung über die Zukunft der Luftwaffe.

Die Luftwaffe ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung über die Zukunft der Luftwaffe. Die Luftwaffe ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung über die Zukunft der Luftwaffe.

Die Luftwaffe ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung über die Zukunft der Luftwaffe. Die Luftwaffe ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung über die Zukunft der Luftwaffe.

Die Luftwaffe ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung über die Zukunft der Luftwaffe. Die Luftwaffe ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung über die Zukunft der Luftwaffe.



König ist unser Kunde

Um des Käufers Seele

sind darauf gedrillt, mit ihren Anzeigen den Kunden unter die Haut zu gehen. Einer von ihnen hat kürzlich versprochen, was dabei gearbeitet wird. Der Umsatz an Trockenpflaumen fiel darauf daß sich die Hersteller ausrechnen könnten, wann sie Bankrott erklären müßten. In allerletzter Minute beauftragten sie zwei Verkaufspsychologen, welche der Dörrpflaumen-Ebbeauf dem amerikanischen Markt auf den Grund gingen. Sie leisteten ganze Arbeit und erforschten die Gründe, welche Käufer unbewußt davon abhielten, Dörrobst zu konsumieren.

Sie wollten keine Trockenpflaumen essen, weil das Wort „prune“ unangenehme Vorstellungen wachrief. Man gebraucht es im Englischen für alte „ausgetrocknete“ Jungfern. Es erinnerte außerdem an strenge Eltern, die ihren Kindern befahlen, dieses Obst zu essen, „weil es so gesund ist“. Weiterhin halfen die Trockenpflaumen Anleitungsgefühle an, und nicht zuletzt betrachtete man sie als Abführmittel, das nur im Notfall zu nehmen ist.

Verkaufspsychologen

Aus diesen Erkenntnissen wurde eine Anzeigen-Kampagne ausgezogen. Dörrpflaumen wurden auf dem Hintergrund leuchtender Farben abgebildet und nicht wie bisher in ihrem eigenen schwärzlichen Saft schwimmend. Hübsche Mädchen erschienen auf den Anzeigenbildern, um der Gedankenverbindung mit alten Jungfern entgegenzuwirken. Der Begleittext verkündete, daß Pflaumen Farbe ins Blut und strahlenden Teint brachten. Es dauerte nicht lange, da war dieses Obst die neue Wunderfrucht Amerikas. Der Umsatz stieg.

Ebenmäßig erging es Fabrikanten, die backfertiges Kuchenmehl herstellten. Auch bei ihnen sank der Umsatz. Selbst im automatisierten Haushalt war damit kein Geschäft mehr zu machen. Die Psychologen hatten nach kurzer Zeit den Grund: Die Hausfrauen hatten immer ein schlechtes Gewissen, wenn sie einen Kuchen nicht selbst hertellten, sondern backfertiges Mehlgemisch mit Wasser angerührt in die Röhre stellten. Um diese unbewußten Schuldgefühle loszuwerden, fügten manche Milch und Eier hinzu. Da aber diese Substanzen im Pulverform und genau abgemessen bereits im Mehlgemisch vorhanden waren, mußten die angereicherten Kuchen, die Folge war, daß niemand mehr einen Kuchen in der Tüte kaufte. Auf Grund dieser Ergebnisse ließen die Fabrikanten das Milchpulver aus dem Gemisch fort und schrieben auf die Tüten: „Sie müssen Vollmilch hinzufügen“. Die Hausfrauenrezepte war gerettet, der Umsatz stieg.

Nicht alle Tests haben so eindeutige Ergebnisse. So stellten Waschmittelhersteller fest, daß man von Hausfrauen kein objektives Urteil erwarten kann. Sie liehen Proben ihres Eigenmarktes in gelben, blauen und gelb-blauen Packungen ins Haus. Nach dem Gebrauch stellten die Hausfrauen einstimmig fest, daß der Inhalt der gelben Packungen die Wäsche verfarbte, der aus den blauen zu schwach war und den Schmutz nicht löste, der aus den gelb-blauen hingegen das ideale Waschmittel darstellte. In allen drei Packungen befand sich aber derselbe Inhalt. Natürlich wurde er nur noch in gelb-blauen Packungen verkauft.

An die Stelle tritt jedoch eine auf „Tatsachen“ fußende kurz- und langfristige Planung. „Was wissen wir z. B. von den Impulsen, die den Verbraucher zum Kauf kostspieliger und grö-

Parlamentarische Nylons

Der kanadische Abgeordnete Allard will dem Parlament Damenstrümpfe zum Beweis dafür vorlegen, daß Kanada mit englischer Ware überschwemmt wird. Die Strümpfpackungen tragen den Aufdruck „Made in Canada“, die Nylons den Stempel einer englischen Firma.

berer Geräte antreiben?“ fragt der Wirtschaftsexperte Herbert Gross. „Erfahrungen bestätigen“, wie der Autor in „Der Handel geht neue Wege“ (Econ Verlag, Düsseldorf), ausführt, „daß Großgeräte leichter gekauft werden, wenn der Verbraucher das Gefühl eines preisgünstigen Kaufs hat. Dieses Gefühl entsteht, wenn er unter dem Listenpreis, also zu einem Rabatt kaufen kann. Vielleicht ist das Diskont- oder Rabatthaus, das anfänglich mit der Durchbrechung der vertikalen Preisbindung operierte, aber heute grundsätzlich unterhalb des sogenannten Listenpreises verkauft, in Wahrheit mehr als eine in den Kosten rationale Vertriebsform. Der psychologische Kaufimpuls, der von einem Rabatt ausgeht, ist jedenfalls nicht zu unterschätzen.“

So erfordert die wettbewerbliche Bewahrung am Markt weit mehr als die bloße Konkurrenz die man kopieren zu müssen glaubt. Preiskämpfe allein werden unwirksam, wenn die Absatzschwierigkeiten auf tiefer liegenden Ursachen

beruhen, die man erkennen muß... So ist es denn nicht verwunderlich — schließt Herbert Gross — „wenn in unserer Zeit ein neuer Typ des Marketing im Zeitalter des „Marketing“, des „Marketing“-Direktors. Der Verkaufsförderer der Vergangenheit begann zu werden, nachdem produziert wurde. Seine Aufgabe war, wenn man es überspitzt formuliert, möglichst viel von dem zu verkaufen, was seine Firma herstellte, ohne daß er selbst auf die Produktion großen Einfluß hat. Der „Marketing“-Direktor dagegen werkt, ehe produziert wird. Der ihm unterstellte Verkaufsapparat aber vertreibt Güter, an deren Auswahl, Formgebung und Preisgestaltung er selbst entscheidend mitwirkt...“

So läßt sich das Marketing, nach der Formulierung des Jahresberichtes 1952 der General Electric Co., den Groß zitiert, am besten als Marktschaffung, als Kundenproduktion, als einheitliche Gestaltung von Produktion und Unternehmen vom Standpunkt des Verbrauchers aus umschreiben. amerikanischen und auch europäischen

In Kanadas Norden

liegt die Zukunft

Vor einem halben Jahrhundert erschlossen Pioniere den Westen Kanadas. Sie vollbrachten damit eine einzigartige Leistung, auf die nicht nur sie, sondern das ganze Land mit Recht stolz ist. Viele deutsche Dorfnamen legen Zeugnis ab, daß deutsche Einwanderer schon damals keine Strapazen scheuten selbst unter den schwersten Lebensbedingungen ihre ganzen Kräfte zur Erschließung des Landes einzusetzen. Damals sagte man „Go West!“, „Geh nach Westen“, aber man ging nicht per Auto oder Flugzeug, sondern zu Fuß. Dies bedeutete beschwerliche wochenlange Fußmärsche durch ein unkultiviertes Gebiet.

Heute dagegen erschallt der Ruf: „Fliege nach Norden!“ Der Norden — das sind die Gebiete im Yukon-Gebiet und im Nordwest-Territorium. Genau wie damals folgen auch heute wieder deutsche Einwanderer dem Ruf. Meistens sind es junge Menschen, die weniger Abenteuer sondern neue, lohnende Aufgaben suchen. Es sind Familienväter darunter, die Frau und Kinder in „zivilisierten Westen“ in guter Obhut zurücklassen. Sie alle reizt die Aufgabe: Planen und Bauen! In einer Gegend, wo noch die Ureinwohner Kanadas, die Eskimos und die richtigen Indianer leben, liegt die Zukunft: Whitehorse oder Yellowknife im Nordwesten.

Unlängst zogen wieder Arbeitsgruppen aus Regina und Saskatoon über Edmonton nach Aklavik, einer der „neuen Städte“ am 68 Breitengrad im Delta des Meckenzie-Flusses. Ein kanadisches

Unternehmen übertrug hier dem deutschen Einwanderer Heinz Nerdling die Bauaufsicht für die Erstellung der Heizungs- und Wasseranlagen, die im neuen Krankenhaus in Aklavik eingebaut werden. Seine Mitarbeiter sind ebenfalls Einwanderer, gelehrte Heizungsbauer und Installateure, einige kamen erst vor zwei Jahren nach Kanada. Sie haben in Aklavik manche ungewohnte Probleme zu lösen. Besondere Sorge macht ihnen der ständige Bodenfrost, der in dem kurzen dreimonatigen Sommer den Boden nur bis zu 2 oder 3 Fuß auflauen läßt. Die Gründung der Stadt Aklavik ist eng mit der Hudson Bay Company verbunden. Hier war noch um die Jahrhundertwende nur ein Tauschplatz für die eingeborenen Indianer. Heute hat das neue Aklavik ungefähr 500 Einwohner. Die Zahl steigt auf 1500 an, wenn Eskimos und Indianer in der kurzen Sommerzeit zu ihren Einkäufen kommen. Aklavik liegt am Ende des langen Transportsystems Ahlabeska Pelze und Holz sind auch heute noch die wichtigsten Handelsgüter. Der nur sechzig Meilen entfernte Ozean gibt der Stadt ein kontinentales Klima mit nicht zu heißen Sommern und nicht zu kalten Wintern. Von der Westseite der „alten Stadt“ sind es vierzig Meilen zur Ostseite des neuen Aklavik. Hier gibt es eine Radiostation sowie eine katholische und protestantische Kirche. Es selbstverständlich ist die Royal Canadian Mounted Police auch hier „Mädchen für alles“

Letzte Fahrt eines ehemaligen Schmugglerschiffes

Wurde die „Santa Chiara“ mit Absicht gegen die Riffe des nordafrikanischen Kaps Cantin gesteuert, um 240 Millionen Lire Versicherungsgelder zu kassieren- oder erlag sie den Tücken des Schicksals, das sie mit teuflischer Beharrlichkeit auf der Fahrt von Italien nach Casablanca verfolgte? Ueber diese Frage hat das Gericht in Genua zu entscheiden und dabei die Geschichte eines „Seelenverkäufers“ aufzurollen, die fast einzigartig dasteht. Noch bevor das 126 Tonnen große Fahrzeug in See stach, prophezeite man, es würde als Opfer eines groß angelegten Versicherungsbetruges zur Schrottkampagne geführt. Aber damals fand die Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten.

Das frühere Schmugglerschiff, das unter ostaricanischer Flagge fuhr und im Mittelmeer keinen guten Ruf genoß, wurde 1953 von dem italienischen Kaufmann Giuseppe Conforti in Tanger erworben. Auf Grund einer Abmachung mit Paraguay sollte es mit Waren nach

Südamerika gehen und als Passagier- und Postboot auf dem Flüssen eingesetzt werden. Die Wert von La Spezia überholte es. Schon dabei gab es Krach zwischen Conforti, seinem Gesellschafter und Kapitän Fanchiotti. Es war einer der von Conforti ausgebotenen Mitarbeiter, der die Betrugsanzeige erstattete. Am 17. September 1953 machte die „Santa Chiara“ in Savona los, wo sie die Ladung übernommen hatte. Drei Tage später lag sie in Marseille mit einem Kabelbruch fest. Am 27. September mußte sie in Valencia den linken Motor reparieren lassen. Der spanische Zoll untersuchte sie von oben bis unten und nahm zeitweilig die fünfköpfige Besatzung wegen Verdachts auf Waffenschmuggel fest. In Gibraltar fiel der rechte Motor aus, 45 Tage blieb das Schiff wegen Schlechtwetters im Hafen, gewöhnlich von den Briten überwacht. Als es endlich Tanger anfiel, war der Bruch zwischen Reeder Conforti und

Kapitän Fanchiotti endgültig. Er sollte das Mehrzweckvermögen verlassen, konnte aber nicht von Bord, weil ihm an Land der Prozeß wegen einer anderen Geschichte drohte. Deshalb steuerte man Fedhala an. Ein neuer Kapitän, der Schotte Mac Sporen, wurde verpflichtet.

Auf der Fahrt nach Dakar zerschlug ein Sturm das Rettungshoht und Teile der Verschanzung. Casablanca wurde als Nothafen anlaufen. Nach einigen Reparaturen erklärte die französische Behörde die „Santa Chiara“ für seetüchtig. Kaum wieder auf dem Meer, brach dem Schiff eine Schraube. Mit nur einem Motor erreichte es Saffi. Hier hatte die Mannschaft genug von dem Unglücksschiff. Bis auf den Maschinisten ging sie von Bord. Reeder Conforti mußte selbst das Steuer übernehmen, um nach Casablanca zurückkehren, da man in Saffi nicht reparieren konnte.

Am 26. Dezember kam vor Kap Catin ein Sturm auf. Die „Santa Chiara“ fuhr hilflos im Kreise wurde gegen den Felsen geworfen und zerbrach in drei Teile. Die Besatzung konnte sich retten. Man macht heute dem Reeder den Vorwurf, absichtlich eine Schraube falsch montiert und das Schiff gegen die Felsen gesteuert zu haben, um die hohe Versicherung für den alten Kessel einzustreichen. Er weist die Anschuldigungen als Verleumdungen zurück. Peinlich ist für ihn, daß Fanchiotti zwei andere Zeugen inzwischen gesteuert hat.

Pessimisten

rollen sich im Bett zusammen

Was schon lange gefehlt hat, das haben amerikanische Psychologen verwirklicht: Charakterbeurteilung des Menschen aus seiner Lage im Bett. Die Somnologie, auf deutsch Schlafkunde, geht von der Voraussetzung aus, daß der Mensch während des Schlummers unbewußt diejenige Körperlage einnimmt, welche seinem Charakter und Verhältnis zur Umwelt entspricht. Filmteste an 150 Personen, die in ihren Schlafbewegungen und -lagen von der Kamera aufgenommen wurden, und eine charakteristische Beurteilung gaben das Material für die Fibel der Somnologie ab.

Sie unterscheidet fünf Grundstellungen im Schlaf, welche sich größtenteils mit den vier Temperaturen decken. Wie die Filmkamera festgestellt hat, gibt es jedoch wenig „reine Typen“, die sich auf eine der fünf Hauptkörperlagen beschränken. Durchschnitte aller vier bis fünf Minuten macht der Mensch eine Bewegung im Schlaf oder verändert die Lage. Die Filmaufnahmen hielten fest, welche Lage die Versuchsperson am häufigsten einnahm. Dementsprechend wurden sie einer der fünf Gruppen zugeteilt. Überraschend war, daß der Charaktertest zu 97 Prozent die beim Schlaftest vorgenommene Beurteilung bestätigte.

Gruppe eins umfaßt Menschen, welche diagonal im Bett liegen und vorderen Kopf nach oben, die Ober- und Vorderkörper der Matratze zudrehen, sind ängstlich und Träumer, Gefühlsmenschen und Liebesromantiker, die gern reden wie sie meinen — besseren Teil ihres Lebens der rauhen Welt verborgen. Gruppe fünf ist die zahlenmäßig kleinste, ihr gehören die repressiven Bauchschräfer an. Unbewußt drehen sie als Eigenbrötler der Welt den Rücken zu. Sie wollen nichts von ihr wissen, entweder weil sie ungesund sind, oder weil sie eine abgegriffene Furcht vor ihr haben. Es ist bekannt, daß zum Tode verurteilte auf dem Bauch schlafen. Die Somnologie spricht in dieser Beziehung von „Vogel-Strauß-Schlaf“.

Mit zeretzter Schulter kehrte er zurück

Mit einer zeretzter Schulter, aber wohlbehaltener, kehrte der niederländische Insektenforscher Paul de Vries von einem Ausflug in die Massasteppe zurück. Unbeabsichtigt hatte er in der Hochsteppe eine Kälblindenschärpe nicht nur Insekten, sondern auch Löwen gefunden, denen er nur dank seiner Kaltblütigkeit und eines treuen Hundes entkam. Als Andenken an das Abenteuer brachte er nach Nairobi ein Löwenfell mit, das die für den Herren des Steppegebietes typische „zurückgekämmte“ Mähne besitzt.

De Vries hatte sich zu Pferd und in Begleitung seines Jagdhundes in der Dämmerung einige Meilen vom Lager der schwarzen Träger entfernt. Er hatte kein Gewehr, sondern nur Pistole und Buschmesser bei sich. Auf dem Rückweg bemerkte er auf der linken Seite einen dunklen Schatten, der ihm umstrich, konnte ihn aber nicht erkennen. Als er den Schatten zum dritten Mal sichtete, schnaube das Pferd und stieg in die Höhe. Der Reiter wurde abgeworfen und landete vor den Füßen eines zweiten Löwen, während der erste von der anderen Seite das Pferd ansprang und zerriß. De Vries fühlte wie scharfe Zähne in seine linke Schulter eindringen und noch den stinkenden Atem der großen Katze. Dann schwand ihm die Sinne.

Als er zu sich kam, schleppte ihn der Löwe gerade fort zum Fressen. Der Holländer tastete mit der Rechten nach der Pistole. Sie war nicht mehr da. Dann fühlte er das Buschmesser, zog es heraus und stach mit der fünfzehn Zentimeter langen Klinge zweimal dem Löwen von unten zwischen den Rippen

fohrti mußte selbst das Steuer übernehmen, um nach Casablanca zurückkehren, da man in Saffi nicht reparieren konnte.

Am 26. Dezember kam vor Kap Catin ein Sturm auf. Die „Santa Chiara“ fuhr hilflos im Kreise wurde gegen den Felsen geworfen und zerbrach in drei Teile. Die Besatzung konnte sich retten. Man macht heute dem Reeder den Vorwurf, absichtlich eine Schraube falsch montiert und das Schiff gegen die Felsen gesteuert zu haben, um die hohe Versicherung für den alten Kessel einzustreichen. Er weist die Anschuldigungen als Verleumdungen zurück. Peinlich ist für ihn, daß Fanchiotti zwei andere Zeugen inzwischen gesteuert hat.

Bürger

BEIRUT. „Im Lib

Die amerikanische weitehrin Gewehr dem Bürgerkrieg ein nun nur noch im spielt. Während mehr der 6. amerikanischen Flugzeugträger „S Banj bzw. Rhodod die Mannschaften laut an Land verb die auch die Luftb mit größtenteils ei ge Aufgabe bestell 9 000 Amerikaner sosen.

Diese halten si dem Strand, dem Brückenkopf von auf 2 Kilometer T meter nördlich und schen Hauptstadt.

Wie das ameri mando erklärt, st einsetzbarkeit, we dem Libanon ges die Lage umbe te.

Der stellvertre Robet Murphy se Beratungen fort. V kannst wird, soll s

OEE

Nach Paris, Der Minis in der französische sten Sitzung diese getreten, um die r tion Europas und c in Winter stellen

Die Vertreter de Länder werden zu zusammenkommen Resolution, welche ner gemeinsamen, zugestimmt wird. Diese Resolutio daß sich des Nivea men Aktivität in d ten stabilisiert hat festzustellen ist. T die Rezession auc wickelten Länder, felloos auch in Eur Winter Nachwirk OEEC könne, so wichtige Rolle spiel schen Ländern zu rigkeiten zu über Europa muß sich schaffliche Aktivität

Die

LONDNO. Zwei schälten sich bei zung des Bagdadp USA traten prakti ne Mitgliederstaat ne Verteidigungs vom Pakt erfaßten Die Vereinigten St schlossen, sich ei der „Fünf“ außerh rates zu widerset tion wurde verstär pakistischen und minister eingenom oder Herausstellung diesen beiden Li meinsame Grenze r aufweisen, scheinb tig negative Einste schlägen Chruschts

Die von Dulles de

Die St. Vither Zeitu tags und samstags

Nummer 86

Bürger

BEIRUT. „Im Lib

Die amerikanische weitehrin Gewehr dem Bürgerkrieg ein nun nur noch im spielt. Während mehr der 6. amerikanischen Flugzeugträger „S Banj bzw. Rhodod die Mannschaften laut an Land verb die auch die Luftb mit größtenteils ei ge Aufgabe bestell 9 000 Amerikaner sosen.

Diese halten si dem Strand, dem Brückenkopf von auf 2 Kilometer T meter nördlich und schen Hauptstadt.

Wie das ameri mando erklärt, st einsetzbarkeit, we dem Libanon ges die Lage umbe te.

Der stellvertre Robet Murphy se Beratungen fort. V kannst wird, soll s

OEE

Nach Paris, Der Minis in der französische sten Sitzung diese getreten, um die r tion Europas und c in Winter stellen

Die Vertreter de Länder werden zu zusammenkommen Resolution, welche ner gemeinsamen, zugestimmt wird. Diese Resolutio daß sich des Nivea men Aktivität in d ten stabilisiert hat festzustellen ist. T die Rezession auc wickelten Länder, felloos auch in Eur Winter Nachwirk OEEC könne, so wichtige Rolle spiel schen Ländern zu rigkeiten zu über Europa muß sich schaffliche Aktivität

Die

LONDNO. Zwei schälten sich bei zung des Bagdadp USA traten prakti ne Mitgliederstaat ne Verteidigungs vom Pakt erfaßten Die Vereinigten St schlossen, sich ei der „Fünf“ außerh rates zu widerset tion wurde verstär pakistischen und minister eingenom oder Herausstellung diesen beiden Li meinsame Grenze r aufweisen, scheinb tig negative Einste schlägen Chruschts

Die von Dulles de